

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neugespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 52

Montag, 3. März 1936

37. Jahrgang

Notopfer? — Regierungskrise?

Dr. L. Lübeck, 3. März

Die dringlichste und wichtigste Aufgabe des Reichstags ist die Verabschiedung der Young-Gesetze bis zum 1. April. Denn erstens ist diese Frist die Voraussetzung für die Räumung des Rheinlandes bis zum 1. Juli. Und zweitens würde eine Verzögerung des Young-Planes die Dawes-Zahlungen um ein ganzes, mindestens aber um ein halbes Jahr verlängern. Die Reichsfinanzen würden dadurch um 350—700 Millionen mehr belastet, und die zurzeit zur Debatte stehende Finanzreform wäre am Ende und kein Finanzminister könnte die Reichsfinanzen vor der drohenden Katastrophe bewahren.

Also: der Young-Plan muß in den nächsten drei Wochen angenommen werden.

Da ist aber ein gewisses Hindernis vorhanden. Das Zentrum verlangt vor der Annahme der Young-Gesetze eine endgültige Einigung und Festlegung der Koalitionsparteien in den verschiedenen Finanzfragen.

Der Fehlbetrag in den Reichsfinanzen beträgt etwa 500 Millionen Mark. 250 Millionen davon sind die Zuschüsse, die das Reich an die Arbeitslosenversicherung zu bezahlen hat. Von diesen 250 Millionen will Molkenhauer 150 Millionen abdecken durch den Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien an die Sozialversicherung. Weiter sind über 200 Millionen aufzubringen durch die erhöhten Steuern auf Kasse, Tee, Bier und Tabak, also durch Massenbelastung. Wer aber soll die danach noch fehlenden 100—150 Millionen bezahlen?

Das ist der Gegenstand des zurzeit die Reichsregierung erschütternden Kampfes.

Etwa 250 Millionen neue Massensteuern! Da sollte jeder gesunde Menschenverstand annehmen, daß eine Einigung über die fehlenden 100 Millionen leicht wäre. Als Ausgleich für die Massenbelastung eine Belastung des Besitzes! Aber wo war bisher bei den Besitzenden gesunder Menschenverstand? Jedenfalls lehnte die Volkspartei neue Besitzsteuern in jeder Form ab.

Man versiel, um eine Verständigung zu ermöglichen, auf einen Ausweg. Der Fehlbetrag des Reichsetats enthält 450 Millionen einmalige Ausgaben für Schuldentilgung, die im kommenden Jahr überhaupt nicht oder doch nur mit einer viel geringeren Summe wiederkehren. Außerdem besteht begründete Hoffnung, daß auch die Arbeitslosenunterstützung nicht immer auf der gegenwärtigen Höhe bleibt. Die Sozialdemokratie schlug deshalb vor, die besondere Finanznot dieses Jahres durch eine nur einmalige Belastung des Besitzes auszugleichen. Durch ein sogenanntes Notopfer, das in Form eines Zuschlags zur Einkommensteuer erhoben werden sollte von jenen Schichten, die ein Jahreseinkommen von über 8000 Mark versteuern.

Alle bürgerlichen Parteien lehnten das Notopfer in dieser Form konsequent ab, obwohl selbst der Reichspräsident einen Appell an die Fraktionen richtete, dieser sozial gerechten Mehrbelastung ihre Zustimmung zu geben. Man versuchte dann, dem Gedanken des Notopfers eine neue Form zu geben, indem man es auf die Festbesoldeten beschränkte.

In Frage kämen dabei die Beamten vor einer gewissen Gehaltsgrenze ab und jene Angestellten, die die versicherungspflichtige Grenze von 8000 Mark überschreiten.

Zweifellos hat der Gedanke etwas für sich, daß gerade die Beamtenschaft, die unflexibel angestellt und deshalb vor jeder Erwerbslosigkeit geschützt ist, etwas beitragen soll zur Linderung der Not derjenigen, die diesen Vorzug nicht genießen. Aber man kann auch den Beamtengeverkschaften nicht Unrecht geben, wenn sie fragen, weshalb ein Beamter, der 5000 Mark verdient, ein Notopfer bezahlen soll, während ein Kaufmann oder ein Rechtsanwalt, der das Zehnfache verdient, davon freibleiben soll.

Aber diese Debatte ist nunmehr überflüssig geworden, denn die Volkspartei lehnt das Notopfer in jeder Form ab. Ihr Spatblich starrt wie gebannt nur nach der einen Stelle: Arbeitslosenversicherung! Die Instanzen der Volkspartei haben gestern einen radikalen und unverföhnlichen Beschluß gefaßt, der die Einsparung der fehlenden 150 Millionen bei der Arbeitslosenversicherung fordert.

In diesem Punkt aber ist die Sozialdemokratie unbeugsam. Sie muß darauf bestehen, daß das Reich in härtesten Krisenzeiten der Arbeitslosenversicherung hilft. Sonst müßten z. B. in der

gegenwärtigen Krise die Unterstützungen um beinahe 50 Prozent herabgesetzt werden. Was unmöglich, ungerecht, sinnlos und außerordentlich gefährlich wäre! Die Volkspartei und die hinter ihr stehenden Kapitalisten mögen es sich merken: man kann sechs Millionen Menschen hungern, aber man kann sie nicht verhungern lassen.

Die Sozialdemokratie weiß, daß das Reich nur zahlen kann, wenn es Geld hat. Sie hat deshalb Massensteuern zugestimmt, die beinahe über die Grenze des Erträglichsten hinausgehen. In der Ueberzeugung, daß jeder Deutsche die härtesten Opfer zu tragen hat, um die Erwerbslosen in ihrem grauenhaften Schicksal zu unterstützen.

Aber sie muß dasselbe vor allem von den bestgestellten Volkskreisen verlangen. Das Gerede von der Kapitalerhaltung

zieht nicht, solange Millionen Deutscher am Verhungern sind. Wenn die Volkspartei darauf besteht, den Arbeitslosen ihre Unterstützung zu kürzen, wenn sie weiter darauf besteht, keinen Pfennig weitere Belastung der reichen Volksklassen zu bewilligen, dann gibt es keine Verständigung! Dann ist das Kabinett Müller in seiner heutigen Zusammensetzung eben nicht mehr in der Lage, die Geschicke des Reiches zu meistern. Dann gibt es nur noch einen Ausweg: Regierungskrise! Regierungsrücktritt oder Regierungsumbildung! Und was dann?

Wer in der heutigen Zeit Kräfte macht, der muß sich der ungeheuerlichen Verantwortung bewußt sein, die er damit auf sich nimmt. Die Volkspartei spielt ein Spiel, das für alle ein sehr schlechtes Ende nehmen kann. Denn niemand weiß, welche außenpolitischen Folgen die Krise haben könnte, und niemand kann sagen, was nach dem Sturz der Regierung Müller werden soll.

Höhepunkt der Krise!

Berlin, 3. März (Radio)

Das Reichskabinett, das pünktlich um 10 Uhr zu einer Sitzung zusammentrat, ist bisher noch zu keiner Entscheidung gekommen. Vor der Sitzung suchte der Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer den Reichstanzler zu einer internen Besprechung der politisch-parlamentarischen Lage auf. Die Kabinettsitzung dürfte kaum vor 1 Uhr mittags beendet sein.

Mecklenburg-Lübecker Nazi-Blättchen beschlagnahmt

Auf Anordnung des Amtsgerichts Schwerin

Schwerin, 3. März (Radio)

Die Verbreitung der am Sonnabend erschienenen Ausgabe der in Mecklenburg-Schwerin und Lübeck verbreiteten nationalsozialistischen Wochenchrift „Niederdeutscher Beobachter“ ist im Wege der einstweiligen Verfügung durch das Amtsgericht Schwerin verboten worden. Die weitere Herausgabe und Verbreitung der Nummer vom 1. März wird mit einer Geldstrafe von 300 Mark belegt. Die einstweilige Verfügung war von dem jüdischen Bankier Löser in Schwerin beantragt, dem in einem Artikel der Vorwürfe gemacht wurde, daß ihm in seiner Eigenschaft als Jude ein Meineid zuzutrauen sei. In einem politischen Verfahren zwischen Löser und dem Herausgeber des Niederdeutschen Beobachters, dem nationalsozialistischen Abgeordneten Hilkebrandt hat dieser vor einiger Zeit sämtliche Beleidigungen gegen Löser vergleichsweise zurücknehmen müssen.

Dies edle Organ hat seit Monaten die saubere Taktik verfolgt, jüdische Firmen und Personen zu verleumden, sich dann verklagen zu lassen, sich vor Gericht als falsch informiert hinzustellen, alles zurückzunehmen und — gleich von neuem zu verleumden. Womöglich noch in derselben Nummer, die die Erklärung enthält, daß man „mit Bedauern zurücknehme“.

Jeder anständige Mensch wird es begrüßen, wenn ein mecklenburgisches Gericht diesen gewerbsmäßigen Ehrabschneidern endlich das Handwerk legt.

Dänischer Dampfer vor Cuxhaven gesunken

WIB. Hamburg, 3. März

Wie das Fremdenblatt aus Cuxhaven meldet, ist am Sonntag nachmittag der dänische Dampfer „Ulf“ mit dem englischen Dampfer „Jelund“ im dichten Nebel zusammengestoßen und gesunken. Die aus 19 Mann bestehende Besatzung konnte auf dem Norderney-Feuerschiff in Sicherheit gebracht werden. Der englische Dampfer setzte seine Reise fort.

Amerikanischer Druck auf die Flottenkonferenz

Gegen das friedlose Europa

Neu York, 3. März (Radio)

1200 führende Persönlichkeiten landeten an die amerikanische Delegation zur Londoner Flottenkonferenz ein Telegramm, in dem die Notwendigkeit der allgemeinen Abrüstung und entsprechende Konferenzvereinbarungen sehr unterstrichen werden. Das Telegramm warnt vor einem Scheitern der Konferenz, was die stärksten Rückwirkungen auf Amerika haben müßte. Unter den Unterzeichnern befinden sich 8 Staatsgouverneure und 212 Hochschulpäsidenten.

Hellpach legt sein Mandat nieder

WIB. Heidelberg, 3. März

Professor Dr. Hellpach, der frühere badische Unterrichtsminister und Staatspräsident, der von den Demokraten gegen Hindenburg als Kandidat aufgestellt war, hat dem Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei mitgeteilt, daß er sein Reichstagsmandat niederlegt und gleichzeitig aus der Leitung der Deutschen Demokratischen Partei ausscheidet.

Das Kabinett der 34 Exzellenzen

Die Rechte regiert wieder in Frankreich

Kampfanfrage der Linken

Paris, 3. März (Radio)

Cardieu hat nach tagelangen Verhandlungen am Sonntag endlich eine Regierung auf die Beine gestellt, die als ausgesprochenes Kampfkabinett der Rechten zu betrachten ist. Daran ändert auch die Teilnahme Briands nicht, der sich übrigens erst nach einer Intervention des Präsidenten der Republik zu seinem Eintritt bereit erklärte. Die radikalen Ueberläufer, die trotz der Absage ihrer Partei an Cardieu Ministerämter angenommen haben, werden ihren Verrat voraussichtlich mit dem Ausschluß aus der Partei bezahlen müssen. Das Kabinett setzt sich im einzelnen wie folgt zusammen:

Ministerpräsident und Inneres: Cardieu, Justiz: Peret, Außenministerium: Briand, Finanzen: Paul Reynaud, Budget: Germain-Martin, Kriegsministerium: Marguot, Marine: Dumesnil, Öffentlicher Unterricht: Marraud, Öffentliche Arbeiten: Pernot, Handel: Flandrin, Landwirtschaft: David, Kolonien: Pietri, Arbeitsminister: Pierre-Lavalle, Pension: Champetier Deribes, Luftfahrt: Laurent-Eynac, Handelsmarine: Rollin, Post, Telephon und Telegraph: Mallarme, Öffentliche Gesundheit: Ferry. Dazu kommen noch eine Anzahl Minister ohne Portefeuille.

Die Sozialisten und Radikalen kündigten dem Kabinett sofort nach seiner Bildung „Kampf bis aufs Messer“ an. Uebereinstimmend erklärt die Linkspresse, daß die Stunde der großen Entscheidungsschlacht gekommen sei. Der Kampf sei der Kampf aufgezwungen worden. Sie werde ihn aufnehmen.

Paris, 3. März (Radio)

Das neue Kabinett Cardieu findet selbst bei der großen Informationspresse eine recht kühle Aufnahme. Der „Petit Parisien“ kündigt ihm die unbewegliche Feindschaft der Radikalen an, die er gegen ihren Willen zur Mitarbeit habe zwingen wollen. Der „Matin“ meint, daß Cardieu die Konzentration und die innenpolitische Entspannung misslingen sei. Die radikale „Republique“ erklärt den 34 Exzellenzen der neuen Regierung den Krieg bis aufs Messer. Wenn es Cardieu auch gelingen sei — schreibt das Blatt weiter —, unter Ausnutzung der menschlichen Schwächen einen radikalen Minister einzufangen, so habe er damit die radikale Partei um einen Mann geschwächt, die Gegenpartei aber um so fester zum Kampf geeint. Leon Blum schreibt im „Populaire“, daß Cardieu nicht nur das zahlenmäßig größte, sondern auch das politisch reaktionärste Kabinett der französischen Republik zustandegebracht habe. Mit oder ohne Briand und Dumesnil sei der Charakter seines Kabinetts eindeutig als der eines reaktionären Kampfkabinetts festgelegt.

Was sagt das Wirtschaftsbarometer?

Nachfrage stark / Preise noch überfakt / Sobald sie nachgeben, wird gekauft

Leipzig, 3. März (Radio)

Die am Sonntag eröffnete Leipziger Frühjahrsmesse hat als Konjunkturbarometer doppelte Bedeutung. Der Umfang der Mustermesse ist gegenüber dem Vorjahre ziemlich unverändert geblieben. Die seit der Stabilisierung der Mark zu beobachtende Expansion scheint hier beendet zu sein. Die technische Messe dagegen hat ihre Entwicklung immer noch nicht abgeschlossen. So hat sich die Bau-Messe durch Inangriffnahme einer neuen Erweiterungsfähigen Halle vergrößert. Die technische Messe ist auch der Hauptanziehungspunkt. Musterwerkstätten und Getriebebau sind förmlich belagert. Anflug findet auch die Ausstellung des Stahlwerksverbandes, die insbesondere die Verwendung von Eisen, Stahl und Blechen als Baustoffe demonstriert. Der Besuch der technischen Messe dürfte sich diesmal für Aussteller und Einkäufer gleich lohnen. Hier ist das Ausland besonders am Markt.

Abschlüsse konnte bereits die Holzbearbeitungs- maschinenindustrie, die neue Fortschritte aufweist, erzielen. Auch die Mustermesse, die das Zentrum der Stadt besetzt hält, hofft auf das Ausland. Dieses ist durch zahlreiche Einkäufer vertreten.

Schätungsweise dürfte sich die Zahl der ausländischen Einkäufer im Vergleich zum Vorjahre um 10 bis 20 Prozent erhöht haben. Praktische Auswirkungen dieser Veränderung sieht man bis jetzt jedoch noch nicht. Hier und da kam das Exportgeschäft in Fluss. Das gilt z. B. für Schallplatten, die Argentinien in großem Umfang abnimmt. Andere Industriezweige klagen aber über Zurückhaltung der ausländischen Einkäufer. Das gilt u. a. für die Solinger Stahlindustrie. Die Industriezweige führen das darauf zurück, daß die Konjunktur auch im Ausland rückläufig ist. Mit diesen Feststellungen ist aber

nicht beabsichtigt, ein endgültiges Urteil über das Exportgeschäft der Leipziger Frühjahrsmesse zu fällen. Die nächsten Tage können hier schon die erhoffte Wendung bringen.

Die inländischen Einkäufer dürften sich ebenfalls vorläufig auf die Marktorientierung beschränken. Im Grunde genommen ist die Auffassung der Einkäufer günstig und optimistisch. Auch hat sich mit der Geldmarktlage natürlich die Kreditlage erweitert. Von den günstigeren Zahlungsbedingungen wird jedoch nur bedingt Gebrauch gemacht. Man hat allerdings zu Haus leere Lager. Man wird kaufen müssen, aber man möchte eine weitere durch den Status der Reichsbank gebotene Ermäßigung des Diskonts abwarten und führt auch ins Feld, daß der enorme Rückgang der Rohstoffpreise eine Verbilligung der Fertigwarenpreise notwendig macht.

Der am Sonnabend veröffentlichte Vierteljahrsbericht des Instituts für Konjunkturforschung in Berlin hat diese Auffassung unterstrichen und verstärkt und man befürchtet allgemein, daß man sich, wenn man jetzt zu teuer kauft, recht gründlich veralkaliert. Man kann die Stimmung dahin kennzeichnen: Man neigt im Handel mehr zum Optimismus als zum Pessimismus, hält aber das gegenwärtige Preisniveau für viel zu hoch und wartet deshalb mit dem Einkauf ab. Deshalb die nicht besonders großen Umsätze am ersten Tage der Messe.

Es wird sich zeigen müssen, ob die Industrie bereit ist, den in diesem Fall berechtigten Forderungen des Handels nachzukommen. Davon hängt die Zukunft der Wirtschaftsentwicklung entscheidend ab.

Der Düsseldorfer Mörder schreibt wieder

Bei der Düsseldorfer kommunistischen Zeitung „Freiheit“, die die beiden echten von der Polizei anerkannten Mörderbriefe erhalten hatte, ist ein neuer „Mörderbrief“ angekommen. Die Zeitung glaubt aus verschiedenen Gründen, insbesondere aus der Heftigkeit der Schrift und des Stils annehmen zu dürfen, daß der Brief echt ist.

In dem Schreiben wird u. a. gesagt: „Ich bin wieder da, der langgeheute Massenmörder von Düsseldorf. Mein erster Besuch galt am vergangenen Samstag dem Zooamastentball. Die meisten jungen Damen hatten ihre Mütter zum Schutze mitgebracht, also, war nichts zu machen...“

Mein Vater war höherer Beamter. Ich habe studiert, habe später einen Schritt gemacht auf einer Bank und bin entlassen worden. Habe auch die Malerakademie in Düsseldorf besucht; aber es lag mir nicht. Habe dann längere Zeit auf Kosten meiner Eltern auf leichtem Fuß gelebt...“

Eines Tages, als meinen Eltern die Bummelzeiten satt waren, habe ich mich nach einer vernünftigen Existenz umgesehen. Zuerst wurde ich Verfahrungsinspektor bei der Viktoria. Heute lebe ich nur noch von Gaunereien. Ich tanze viel, bin der Liebling der Frauen, obwohl ich sie nicht leiden kann. Aber sie halten mich aus, geben mir ihr Geld, und ich verpreche ihnen den Himmel und, wenn sie darauf drängen, befördere ich sie in den Himmel. Ich habe nur arme Seelen von der Armut befreit, es waren alle anständige Mädchen. Keine wollte mir freiwillig zu Willen sein, auch keine ging freiwillig mit mir die einsamen Wege. Aber ich habe sie überlistet.

Mit der Hahn war ich auf dem Rückwege von Neanderthal. Ich wohne tageweise in der Lichtstraße und bin damals mit einem Schuhmann von der Lichtstraße den Mörder suchen gegangen. Es wurde so viel über das Papier, das ich damals benutzte, geschrieben. Ganz einfach: Ich habe es auf der Post im Papierkorb gefunden und dort die Skizze darauf gemalt und Ihnen geschickt.

Dann die Kindermorde... Ich hatte die Meinung, ich hätte mich damit entspannen können. Es war aber negativ. Ich habe am Samstag als Dame verkleidet mit einem Polizeibeamten getanzt. So sehe ich aus: Ich bin genau 1,68 Meter groß, trage keine Brille, wohl mal als Dekoration, meine Kleider bestehen momentan aus einem Marengopaletot, kariertem Anzug, Brünellhut, Marengotuchschuhe mit Laatzreifen besetzt. Verfüge im Augenblick über einige Geldmittel, so daß ich deshalb nicht zu morden brauche und im Faschingszauber Entspannung suche. Wenn mir die Polizei naht, mache ich meinem verpöhlten Leben ein Ende, denn diese Welt gehört nur den großen Gaunern. Auf Wiederhören!“

Schwindel?

Die Mordkommission hat sich sofort nach Erscheinen des Artikels bemüht, die Ueberlassung des Briefes zu erreichen. Die Herausgabe des Briefes wurde aber verweigert, weil er inzwischen verfehlt worden sein soll.

Der in der „Freiheit“ erschienene Auszug des Briefes wurde mit den Schriftzügen des echten Mörderbriefes verglichen. Die vorläufige Prüfung hat ergeben, daß der Schreiber dieses neuen Briefes nicht mit dem Schreiber der bereits bekannten echten Mörderbriefe identisch ist.

Republikfeindlicher Beamter gemäßregelt

Urteil der Reichsdisziplinarkammer

Das Urteil der Reichsdisziplinarkammer gegen Regierungsrat Dr. Fabricius lautet auf Entlassung aus dem Amte wegen Dienstvergehen. Der Angeklagte hat ferner die Kosten des Verfahrens zu tragen. Jedoch ist ihm auf einige Jahre noch als Uebergangsgeld ein Teil der Pension belassen worden, und zwar im ersten Jahre neun Zehntel und auf weitere drei Jahre drei Fünftel des Ruhegehalts.

In der vorhergehenden Begründung betonte der Vorsitzende als Zeitgebanten, daß die Meinungsäußerung des Beamten nicht nur im Rahmen der bestehenden Gesetze, sondern auch in den besonderen Beamtengeetzen eine Grenze habe. Kein Staat der Welt und auch nicht die Republik könne es sich gefallen lassen, daß seine Beamten gegen die Staatsautorität verstießen und der Reichsflagge und den Organen des Staates die pflichtmäßige Achtung verlagten. Die Kammer sei zu dem Ergebnis gekommen, daß der Angeklagte bis auf einen Punkt sich im Sinne der Anschuldigungsschrift gegen die Bestimmungen des Beamtengesetzes vergangen und insbesondere die Republik und die Reichsflagge öffentlich herabgesetzt habe. Auch in dem Angriff gegen den Vizepolizeipräsidenten Dr. Weiß sei eine Herabsetzung und ein Dienstvergehen erblickt worden. Das Dienstvergehen sei auch bezüglich der Entfremdung des Platates und der Briefe an den Präsidenten des Landesfinanzamtes zu erblicken, in denen besonders eine grobe Achtungsverletzung liege.

Severing interessiert sich für Thüringen

Peinliche Anfrage an Herrn Fried

Berlin, 3. März (Radio) Der Reichsminister des Innern hat an den thüringischen Volksbildungsminister Dr. Fried das Ersuchen gerichtet, ihm darüber Mitteilung zukommen zu lassen, ob der in der Sache Dr. Siebert bekannt gewordene Schülerbund „Adler und Falken“ der Reichsverfassung zuwiderlaufende Ziele verfolge. Dieses Ersuchen, das bereits vor 14 Tagen nach Weimar gerichtet wurde, ist durch eine Indiskretion von nationalsozialistischer Seite in die Öffentlichkeit gelangt.

Von unserem Standpunkt aus ist das nicht zu bedauern. Nachdem das Ersuchen einmal bekannt geworden ist, wird letzten Endes auch die Antwort des Reichsinnenministers auf eine unbefriedigende Erledigung der Sache durch den Nationalsozialisten Fried der Öffentlichkeit unterbreitet werden müssen. Zuerst hat Fried eine Antwort allerdings noch nicht erteilt. Aber, ob Herr Fried nun unbefriedigend oder überhaupt nicht antwortet, der Reichsinnenminister hat das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Arbeiterentlassungen auch im Bergbau

Bochum, 3. März (Radio)

Die Gute-Hoffnungs-Hütte in Oberhausen hat die drohende Entlassung von 2000 Bergarbeitern zur Tat werden lassen. Die Kündigungen sind zum 15. März erfolgt. Auf Zeche Osterfeld müssen 600, auf Zeche Sterkrade 400, auf Zeche Hugo 300, auf Zeche Jacobi 400 und auf Zeche Womborn 300 Bergleute die Arbeit verlassen.

Der Leipziger Waffendiebstahl aufgeklärt

Die Diebe waren Kommunisten

Leipzig, 3. März (Radio)

Der Waffendiebstahl aus einem militärischen Gebäude des in Leipzig stationierten Infanterieregiments 11 ist zum großen Teil aufgeklärt. Die Waffen sind bis auf zwei leichte Maschinengewehre und ein schweres Maschinengewehr wiedergefunden worden. Die Diebe sind Kommunisten. Zehn Anhänger der KPD wurden am Sonnabend bzw. Sonntag festgenommen. Es handelt sich jedoch nicht um die eigentlichen Diebe, sondern um Personen, die die für die Verpackung notwendigen Kisten zur Verfügung gestellt, die Kisten transportiert bzw. aufgehoben haben. Den eigentlichen Dieben ist man jedoch ebenfalls auf der Spur. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Der größte Teil der gestohlenen Waffen wurden auf dem Grundstück Friedrichs-Bert-Strasse 37 in Leipzig-Vohlsch gefunden. Hier befindet sich eine Bibliothek und ein Sitzungsaal der KPD. Die aufgefundenen Waffen wurden durch zwei Lastkraftwagen nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Hier hat die Polizei ja erfreulich gut gearbeitet. Ob sie auch jemals Licht in die merkwürdige Affäre der von der Reichswehr auf braunschweigischen Rittergütern „vergeissenen“ Waffen bringen wird?

Seltene Himmelserscheinung über Frankreich

Ein donnernder Meteor

Paris, 1. März (Eig. Bericht)

Ein Meteor von ungewöhnlicher Größe ist in der Nacht zum Sonnabend in der Gegend der Loire-Mündung niedergegangen. Der Meteor war nach Berichten von Bauern, die ihn am Himmel dahinfliegen sahen, so groß wie ein Zimmer und kam aus nord-östlicher Richtung. Er überflog, von einem tonerdonnerartigen Geräusch begleitet, die Drijschaften St. Certe, Brevin und Feinebasot. Der Flug des Meteors löste einen so ungeheuren Luftdruck aus, daß mehrere Bäume entwurzelt und in der Gegend Spuren eines heftigen Schnees regens gefunden wurden. Am Morgen wurden eifrige Nachforschungen in der ganzen Gegend angestellt. Der Meteor konnte jedoch nirgends aufgefunden werden. Man nimmt deshalb an, daß er ins Meer gefallen ist.

Mecklenburgs größte Getreidefirma bankrott

Grotesmühlen, 3. März (Radio)

Die größte Getreidefirma Mecklenburgs, die Firma Christian Callies in Grotesmühlen, die in den verschiedenen Städten Mecklenburgs und auch in Lübeck Zweigniederlassungen unterhält, hat ihre Zahlungen plötzlich eingestellt. Die Firma wird einen gerichtlichen Vergleich der demnächst einberufenden Gläubigerversammlung vorzuschlagen. Von dieser Zahlungeinstellung ist mitbetroffen die der Firma Callies nahestehende landwirtschaftliche Handelsgesellschaft in Wlan. Auch diese Firma hat ihre Gläubiger bereits benachrichtigt.

Auf einer Eisscholle ins offene Meer getrieben

Schreckliches Schicksal russischer Fischer

Berlin, 3. März (Radio)

Aus Moskau wird gemeldet, daß im Kaspiischen Meer seit vier Tagen Schiffe und Flugzeuge unterwegs sind, um 137 Fischer zu suchen, die in der Nähe von Astrachan auf einer Eisscholle ins Meer abgetrieben wurden. Fischer waren alle Nachforschungen vergeblich.

Länderfußballkampf Deutschland-Italien

Italien siegt 2:0

Frankfurt a. M., 2. März

In Frankfurt gelangte am Sonntag vor etwa 45 000 Zuschauern das große Internationale Ländertreffen Deutschland gegen Italien zum Austrag. Das Interesse für den Kampf wird am besten durch die Tatsache gezeichnet, daß vor dem Stadion Tausende und aber Tausende warteten, die, da sie keine Karten mehr erhalten konnten, wenigstens vor den Toren das Ergebnis erwarteten. Die Italiener konnten einen knappen, wenn auch sicheren 2:0-Sieg erringen.

Das Fehlen des besten deutschen Stürmers, Hoffmann (Dresden), der durch eine schwere Verletzung an dem Spiel nicht teilnehmen konnte, machte sich entscheidend bemerkbar. Die Italiener gewannen als konzentriertere und taktisch geschicktere Mannschaft. In der ersten Halbzeit sah es noch gar nicht so aus, als ob die Gäste siegen würden. Hier hatten die Deutschen ganz entschieden die besseren Chancen. In der zweiten Hälfte schoß Maghezzi nach einem Straßschuß das erste Tor für Italien. Der Kampf wurde jetzt sehr heftig, aber die Erwartungen, daß Deutschland den Ausgleich erzielen könnte, wurden getäuscht. Dem Italiener Meazza gelang es kurz vor Schluss, ein zweites Tor zu erzielen und damit den Sieg für Italien endgültig zu sichern.

Schandzinen in Berlin

Bei der Beerdigung des Nationalsozialisten Wessel

Der von ein paar Kommunisten ermordete nationalsozialistische Student Wessel wurde am Sonnabend in Berlin beerdigt. Die Nazis wollten aus dem Leichenzug eine politische Demonstration machen. Die Polizei verhinderte das. Um so schändlicher ist das Verhalten der Kommunisten, die nicht nur den Leichenzug angriffen, sondern sogar die Totenfeier auf dem Friedhof durch Geschle schlechteren. Sie wurden selbstverständlich durch die Polizei vertrieben.

Der „Vorwärts“ schreibt darüber: „Kommunisten haben den Nationalsozialisten Wessel feige ermordet. Die Mörder, Führer im Rotfrontbund und später in der Antifa, sind dunkle, vorbestrafte Existenzen, die auf die Namen „M“ und „Pipel“ hören.“

Die Nationalsozialisten haben ihren Toten begraben. Die Freunde der Mörder, von der „Roten Fahne“ angefeuert, haben den Leichenzug mit Hohn und Schreien gestört, während der Worte eines Geistlichen am Grab gepöhlten und gelärmt. Zu allem haben sie durch eine Inschrift an der Friedhofsmauer den Ermordeten noch als „Zuhälter“ beschimpft. Nach dem Morde die Gemeinheit.

Das Lumpengefindel kennt weder Scham noch Menschlichkeit.“

Neues vom verfrachteten Zoo

Ein Löwe frisst den andern aus Hunger auf

W.B. Hamburg, 3. März

Photograph und Tierhändler H. Schmidt, der in Lübeck einen Zoo gründen wollte, wurde bekanntlich am Freitag festgenommen. Ueber den Verbleib der Tiere verweigerte Schmidt die Auskunft. Die Nachforschungen haben jetzt ergeben, daß die Tiere teils in Lübeck, teils in Altona untergestellt waren. Von dem Löwengärter ist eines der Tiere gestorben und hat dem anderen als Nahrung dienen müssen.

Deutsche Luftpost in China

W.B. Shanghai, 3. März

Zwischen dem chinesischen Verkehrsminister und der Deutschen Luftpost ist ein Abkommen unterzeichnet worden, womit die Postiere das Recht erhält, Luftpost von Deutschland nach China zu befördern. Es wird eine chinesische Gesellschaft, an der die Deutsche Luftpost zu einem Drittel beteiligt ist, gebildet werden, um den Betrieb zunächst in China aufzunehmen. Die Linienführung nach Deutschland steht nicht genau fest. Der vom 20. Februar datierte Vertrag soll innerhalb von 3 Monaten ratifiziert werden.

Wirtschaftskultur und Wissen

Der Vormarsch des Leichtmetalls Ende der Eisenzeit!

Das Wort, daß die gegenwärtige Eisenzeit, die Erbin des Bronzealters, durch das Leichtmetallzeitalter abgelöst würde, ist durchaus keine Uebertreibung. Abgesehen davon, daß Gewichtsparsnis bei den meisten Maschinen zugleich rationellere Arbeit bedeutet, stehen auch die Rohstoffe, aus denen das Aluminium bereitet wird, in praktisch unbegrenzten Mengen zur Verfügung, während das Vorkommen der anderen schwereren Metalle an bestimmte Lagerstätten gebunden ist, deren Häufigkeit und Umfang mit den Fundstellen der für die Aluminiumbereitung notwendigen Grundstoffe nicht konkurrieren können.

Aluminium ist ein dreiwertiges Metall und findet sich in der Natur nur in Verbindungen; seine Kieselsäureverbindung hat in der Form des Feldspats, des Glimmers und des Tons einen bemerkenswerten Anteil an der Bildung der Erdkruste in Höhe von annähernd acht Prozent. In dem primitiven Laboratorium der Berliner Städtischen Gewerbeschule gelang es vor gerade 100 (hundert) Jahren die erste Darstellung des reinen Aluminiums.

In der Herstellung des Aluminiums ist seit einem halben Jahrhundert in den Grundzügen wenig geändert worden;

man löst Tonerde in einen Schmelzfluß auf; die Tonerde wird durch Gleichstrom zerlegt und immer neu ergänzt. Die Böden der zu dieser Schmelzflußelektrolyse benutzten Bäder binden zugleich die Kathoden und bestehen aus geflammter Kohle; auf ihr sammelt sich bei dem Zerlegungsprozeß das flüssige Aluminium, während der Sauerstoff der Tonerde in Form von Kohlenäure und Kohlenoxyd auf dem Wege über die Anoden entweicht. Um eine reine Tonerde zu gewinnen, sind sorgfältige Aufbereitungsverfahren notwendig, von denen besonders ein deutsches, nach dem Erfinder „Bayer-Verfahren“ genannt, wichtig ist. Andere Verfahren sind vorgeklagt worden und werden auch in der Industrie benutzt.

Der technischen Verwendung des reinen Aluminiums stand in vielen Fällen seine nur mäßige Festigkeit entgegen; erst als es gelang, veredeltbare stahlähnliche Legierungen herzustellen, stieg der Wert dieses Metalls als höherwertiger Werkstoff.

Die Entwicklung der walzbaren Legierungen

ging der der gegossenen zeitlich und qualitativ voraus, doch ist man heute auch in der Lage, höchstwertige Gußlegierungen herzustellen. Eine geradezu klassische Entdeckung war die des Dur-Aluminiums durch Alfred Wilm, die die Möglichkeit bot, Aluminiumlegierungen in gewalserter Form für Konstruktionen zu verwenden. Erst auf diese Weise war es möglich, die mechanischen Eigenschaften dieser Legierungen so weit zu verbessern, daß von hier aus eine neue Ära in der Konstruktion von Maschinenbauteilen ihren Anfang nahm. Für schwerere Konstruktionsteile wird das Dur-Aluminium in Form von Schmiedestücken, bis zu 600 Kilogramm Gewicht und wappengewalzten Profilen in den Händen gebracht. Weitere in der Industrie viel gebrauchte Aluminiumlegierungen sind das Silumin, das Sideron, das Sautal und das Constal.

Die ungeheure technische Entwicklung des Aluminiums läßt sich am besten aus dem Ansteigen der Weltzeugung erkennen.

Die Aluminiummenge, die Böhler 1827 herstellte, betrug einige Milligramm in mikroskopisch kleinen metallischen Fällern; 1845 besaß dieser Forscher bereits einige steinzeitliche Röhren. Zehn Jahre später sah man auf der Pariser Weltausstellung zum ersten Male einige kleine Blöcke dieses Metalls im Gesamtgewicht von etwa einem Kilo. Im Jahre 1898 war die Gesamtzeugung bereits auf 39 000 Kilo angewachsen. Zuteil fiel sie auf über 200 000 Tonnen. Dementsprechend gestaltete sich der Preis des Metalls; in der Mitte des vorigen Jahrhunderts kostete das Kilo dreitausend Franken. Die Aluminiumzeugung der Welt verteilt sich hauptsächlich auf neun Länder; Deutschland ist daran mit 14,6 Prozent beteiligt.

heute beträgt die gesamte Leistungsfähigkeit aller deutschen Werke (ohne Rheinischen) mehr als 30 000 Tonnen jährlich.

Die Verwendung von Aluminiumfabrikaten ist fast unbegrenzt. Die Bedeutung dieses Metalls für die Elektrotechnik, die viel davon verbraucht, beruht auf seiner guten elektrischen Leitungsfähigkeit, seinem geringen spezifischen Gewicht und den guten mechanischen Eigenschaften seiner Legierungen. Leitungen aus Reinaluminium zur Übertragung hochgespannter Stromes nach den Verbrauchsstellen sind über ganz Deutschland verteilt. Die Verwendung von Aluminium für Wicklungen bei Elektromotoren und Dynamos war gesichert, nachdem man dazu übergegangen war, die Verbindungsstellen zu schweißen statt zu löten.

In der chemischen Industrie hat sich das Aluminium beim Bau von Apparaten eine führende Stelle erworben.

Destilliertes und Leitungswasser, kohlenstoffhaltiges Wasser und Moor- und Stahlwässer greifen das Metall nicht an. Sehr reines Aluminium zeigt sogar eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen Salzsäure, Schwefelsäure und schwefelige Säure greifen Aluminium an, doch eignet sich dies Metall für saurehaltige Medien als Eisen, das durch schwefelige Gase zerfressen wird, während Aluminium sich mit einer schützenden Oxidschicht überzieht. Sehr gut hat sich Aluminium für Geräte bewährt, die dem Einfluß ammoniakalischer Lösungen ausgesetzt sind. Weniger günstig wirken einzelne Natrium- und Kaliumsalze ein, ebenso Eisen, Zink und Kupferverbindungen, ganz zu schweigen von Quecksilber und Quecksilberlösungen.

Brennspiritus in gewöhnlicher Form greift Aluminium nicht an, eine schädigende Einwirkung von Alkohollösungen kommt praktisch nicht in Frage.

Daher werden in der Spiritusbrennerei Aluminiumgefäße in umfangreichem Maße benutzt, ebenso in der Bierbrauerei; für Wein-

bereitung eignen sich Aluminiumgefäße nicht. Für Essigleitungen ist Aluminium unbrauchbar. Bei der Verarbeitung von Harzen haben sich Aluminiumteller sehr gut bewährt, ebenso in der Kautschukindustrie.

Die Hauptverwendung finden die Leichtmetalle im Verkehrsweien, bei Land-, Luft- und Wasserfahrzeugen. Benutzt man anfangs gegossene Konstruktionselemente, so verwendet man heute mehr und mehr gewalzte und gepreßte Aluminiumlegierungen. Das schmelzbare Leichtmetall wird bereits in einer solchen Vollkommenheit hergestellt, daß man es für Konstruktionsmetalle verwenden kann, für die man bisher nur Stahl und Eisen zu benutzen wagte. Ganz besonders im Bereich der unabgedeckten, hin- und hergehenden und schwingenden Massen, z. B. Räder, Felgen, Bremsen, Naben, Kolben, Pleuellstangen, Kuppelungen, Triebachsen usw., werden die vergüßbaren Aluminiumlegierungen als Werkstoff in stetig wachsendem Umfang verwendet, werden, ebenso auch im Wagenaufbau, wodurch die Obergewichte und die Schwerpunktflage herabgedrückt und die Fahreigenschaften des Fahrzeuges verbessert werden. Verkleidungs- und Ausrüstungsteile am Fahrzeug werden gleichfalls aus Aluminium und seinen Legierungen angefertigt, nicht minder ganze Karosserien und die Konstruktionsgerippe.

Im Flugzeugbau und Luftschiffbau spielen Aluminium und Aluminiumlegierungen bereits seit Jahren eine beherrschende Rolle.

Auch der Schiffbau bietet ungeahnte Möglichkeiten, besonders in den Tropen. Die vorzüglichen Leichtmetalle auch für Unterwassergeräte zu benutzen, müssen als durchaus glücklicherweise bezeichnet werden. Als besondere Vorteile der Leichtmetalle im Schiffbau haben wir unzweifelhaft erhöhte Anfahrbeschleunigung, kurzen Bremsweg, gesteigerte mittlere Reisegeschwindigkeit, erhöhte Jahresschwindigkeit und Verkehrsbeschwindigkeit, geringeren Kraftverbrauch und schließlich verbesserte Wirtschaftlichkeit.

Wenn dem Aluminium in seiner Verwendbarkeit heute noch aus physikalischen und chemischen Gründen Grenzen gezogen sind, so handelt es sich um Nachteile, die im Verlauf der Zeiten zweifellos stark verringert werden. Die großen Fortschritte, die in der verhältnismäßig kurzen Geschichte dieses Metalls erzielt worden sind, lassen erwarten, daß man bei weiterer Vertiefung der Kenntnisse den Aktionsradius des Aluminiums noch erheblich wird erweitern können.

Curt Biebig.

Schiffsveteranen

Die norwegische Regierung hat beschlossen, die „Fram“, das Schiff, auf dem Nansen seine berühmte Nordpolexpedition und später auch Amundsen seine Fahrt zur Entdeckung des Südpols unternommen hat, abzutakeln und im arktischen Museum in Oslo auszustellen. Dabei ist die „Fram“, die 1893 gebaut wurde, noch absolut leistungsfähig und hätte sicher noch eine Reihe von Jahren Dienst tun können. Es gibt immerhin ältere noch im Gebrauch befindliche Schiffe. Der „Cutty Sark“, ein Klipper aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, der seinerzeit der schnellste Segler der Welt war, dient noch heute als Schulschiff für die Kadetten der englischen Marine. Bemerkenswert ist auch die Laufbahn der „Betty Cairns“, die 1827 auf der Höhe von Tynemouth strandete. Als „Prinzeß Mary“ hat dieses Schiff 1688 Wilhelm von Oranien von Holland abgeholt, der dann der Mann der Königin Maria von England wurde. Die beiden Gatten und nachher die Königin Anna bedienten sich des Schiffs als Lustschiff. Schließlich wurde es einem Londoner Kaufmann verkauft, der es umtaufte. Als „Betty Cairns“ machte es mehrere Reisen und diente dann als Kohlenfahrlin zwischen Newcastle und London. Den Vanglebigkeitsrekord hielt aber die „Arctica“, die vor einigen Jahren vor Teneriffa unterging. Dieses alte Mädchen, 1548 gebaut, hat den Ozean weit über drei Jahrhunderte lang befahren. Natürlich war an ihr noch und nach von der Mastspitze bis zum Kiel alles erneuert worden.

Ein neuer Komet

Auf der Sternwarte in Bergedorf bei Hamburg wurde von Professor Schwassmann und Dr. Wachsmann mit dem Gippert-Astrographen ein neuer Komet entdeckt, der die Bezeichnung 1930a erhalten hat. Der Komet ist ungefähr eiförmig und befindet sich bei seiner Entdeckung im Sternbild des Löwen. Er bewegt sich aber außerordentlich rasch am Himmel weiter, täglich fast sechs Grad nach Nordwesten. Gegenwärtig befindet er sich schon im Sternbild des Großen Bären. Auf der photographischen Platte zeigt er einen hellen Kern mit einer starken Nebelhülle. Mit bloßem Auge ist der Komet einstweilen noch nicht wahrzunehmen.

Der größte Optimist der Welt

Bei einem kürzlich von einer amerikanischen Zeitschrift veranstalteten Wettbewerb um das Verdienst, der größte Optimist auf Erden zu sein, trug der Filmstar Robert M. Smith die Palme davon. Der Mann begann sobald er zum ersten Male als Filmkomparat beschäftigt wurde, lieberhaft — — schwelgend zu lernen. Denn er hielt es „immerhin für möglich“, daß die Königin seiner Träume, Greta Garbo, ihn entdecken und sich in ihn verlieben würde. Für diesen Fall wollte er die Muttersprache der Primadonna einwandfrei beherrschen. Wiewohl nun die Garbo vorläufig keinerlei Rolle im Leben des Robert M. Smith gespielt hat, verdammt er es jetzt doch seinem imponierenden Optimismus, eine Art „Berühmtheit“ geworden zu sein.



Deutsche Rechte: Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf

Daß Vincent Dyonnes Bruder war, trat bei dem jungen Mann nicht nur in großer körperlicher Ähnlichkeit zutage, sondern auch in auffälliger Gleichheit von Bewegungen, Tonfall und Blicken. Sprach Daniel mit Vincent, so sprach er fast mit Dyonne. Das hüllte sein Herz in ein wolkiges, aber nur mit Höger angenehmes Behagen, denn die Glut seiner Liebe war so stark, daß die geringste Erinnerung genügte, um sie zu entfachen.

Mit rechtem Anfängereifer begannen beide, Lampen und Optik abzustauben. Nach den Regeln der Vorschrift, die aufgeschlagen auf dem Tisch lag und in der sie von Zeit zu Zeit nachsahen, reinigten sie Spiegel und Linsen mit Weingeist und puzten die Laternen und Ringe. Daniel zeigte, wie man mit Knirschgeräten die Dichte in gleiche Höhe bringt; er vergaß nicht, sie mit dem Finger herunterzudrücken und mit der Bürste in die aufgeschraubte Desinnung der Lampen zu fahren.

Als Guirec hinaufrief: „Das Frühstück ist fertig“, und sie in die Küche hinunterkletterten, hinterließen sie einen musterhaft gepulsten Apparat unter der Hülle aus weichem Flanell.

Das auf einem kleinen Tisch aufgetragene Mahl glich einem kleinen Diner. Vincent freute sich darüber denn das schöne Wetter ließ die neuen Bekleide und die neuen Töpfe blitzen, während an der Decke die vom Wasser gespiegelten Sonnenstrahlen tanzten. Die Speisenfolge war fast üppig. Es gab vom Festland mitgebrachte Fleisch und Gemüse und Erdbeeren. Bernard Guirec lachte ausgereizt; er erzählte auf die lustigste Art und Weise Anekdoten über Reiseabenteuer. Das machte ihn Daniel etwas sympathischer, der zunächst gegen den starken Burschen, dessen graue Augen ohne Offenheit geradeaus blickten, eine gewisse Antipathie empfunden hatte. Nach dem Essen faulenzten alle drei auf der Terrasse.

Seit Jahren war das Wetter nicht so ruhig gewesen. Der Teufelsfelsen erhob sich inmitten einer spiegelnden See, inmitten einer Wüste aus blauem Perlmutt, auf der die Schatten einiger Wolken fliehende Inseln bildeten. Rings um den Felsen erkannte

man die Fauna der Untiefen, denn der Sand ergab Streifen aus hellem Smaragd und der Tang purpurbraune Flecken. Die Schlagwellen wälzten das Wasser gleich Del. Der Wind hatte so vollkommen aufgehört, daß ein Dampfer in der Ferne auf einem weiten Streifen des Horizonts eine ganze Ebene von Rauch hinter sich ließ.

„Ach, eine Möwe...“ jagte Vincent.

In der Tat hatte sich eine Möwe in diese Einsamkeit gewagt als einziges Lebewesen, ein heller weißer Fleck zwischen dem doppelten Blau des Meeres und des Himmels; mit langsamen Flügelstößen stieg sie dahin. Ihr Schatten schwamm auf den Wellern; man sah, wie sie in diesen Schatten niederlachte und dann wieder aufstieg und zwei rauhe Schreie von sich gab, die sich im schwebenden Raum fortplanzten.

Obwohl die vollkommene Ruhe anhielt, waren die nächsten Tage für die drei Verbannten keineswegs langweilig. Vincents Munterkeit zerstreute die beiden Männer. Er verstand es, sie für seine Zerstreungen zu gewinnen. Einmal handelte es sich um eine Angel oder eine Reuse. Ein andermal wollte er bei Ebbe Hummern fangen die sich durch Anbeißen an die mit Fleisch bespitzten Schnüre verraten hatten. Was für ein Vergnügen machte es, die stahlblau gepanzerten Tiere herauszuziehen! Oder man fischte Krabben mit einem von dem geschickten Guirec hergestellten Kescher. Seine Kindheit, die er mit Vagabondieren am Strande zugebracht hatte, hatte ihn geschult, alle guten Stellen zu finden. Er wußte auch, daß die Quallen Augenwech bereiten; daß man im entzwei geschnittenen Kopf eines Hummers die heilige Jungfrau mit zwei Engeln sieht.

Daniel studierte die verschiedenen Seegrass- und Tangarten.

Ihre krause Bejaarung reichte vom dunkelsten bis zum hellsten Grün. Sie schienen sich im gelblichen Wasser der Fluten aufzulösen. Je tiefer die Männer von Fels zu Fels hinabstiegen, um so mehr Sachen entdeckten sie, in denen kleine hellblonde Sporentierchen mit scheinbar lebenden Haaren schwammen. Auf dem sandigen Boden; auf dem das Glimmern der Oberfläche die Sonne in wärmigen Strahlen brach, lagerten weißliche Fasern, durchsichtige Schnüre, hier und da von olivenförmigen Kapseln gebilgt. Streifen, Mandymal war eine der Tiefe entziffene, gewaltige braune Alge, die einem Riemen geschweffelten Kautschuks glich, liegen gelassen. Ein dichtes, klebriges Fell machte die dem Wasser am nächsten liegenden Felsen schlüpfrig; sie waren von unzähligen flach gepreßten Trauben bedeckt, die unter dem Schritt eines Menschen einen glitschigen Gummi von sich gaben.

Am einem Nachmittag, an dem die Sonne mehr denn je die im Leuchtturm eingesperrte Luft erhitzte, hatten sie beschlossen zu baden.

Während der Ebbe war im Süden der kleinen Insel eine kleine Lache zugänglich, die sich nach dem Bau des Landungssteiges gebildet hatte. Bernard meinte, man sei dort unbedingt sicher. Die Strömung sei nicht zu fürchten, denn man befände sich in totem Wasser, und der angeschwemmte Sand bildete gleichsam einen steilen Strand.

Vincent war als erster ausgezogen. Er hatte das Jünglingsalter kaum hinter sich. Seine Bagenbeine trugen einen Kumpf, an dem die Brust bereits sich zu wölben begann. Die in Bildung begriffenen Muskeln modellierten seine Schenkel. Seine Lenden setzten hart im Ansat des Rückens an; aber seine feinen Glieder, die runden Schultern, seine schmalen Hüften, vor allem jedoch seine geschmeidige Haltung gaben der beginnenden Stärke seines Körpers etwas Zarres. Ebenso stachen die gebräunten Hände und der gebräunte Hals von seiner sehr weißen Haut ab; und während er, von einem Bein auf das andere hüpfend, wartete, weil ihm der Wind eine Gänsehaut machte, ließ der Druck seiner gekreuzten Arme seine glatte und fleischige Brust stark hervortreten.

Guirec war fertig. Er kam im raschen Gang seines athletischen Körpers. Dann erschien Daniel, hager und nervös. Die drei Männer gingen zusammen ins Wasser. Um ihre Knöchel bildeten sich flüssige Ringe; hinter ihnen warf das bewegte Wasser große Reflexe auf ihre Körper, die von der Sonne mit Licht umgeben waren.

Plötzlich tauchte Guirec. Einige Meter weiter erschien er prüftend wieder an der Oberfläche. Vincent tat daselbe. Er verschwand in einem Wirbel von Schaum. Man sah ihn mit der Behendigkeit einer Rajade, von wechselnden Lichtreflexen umgeben, langsam hinuntergleiten. Dann führte ihn eine Kurve wieder an die Oberfläche, auf der zuerst sein Kopf mit streifigen, nach angelebten Haaren erschien. Guirec schwamm schwer atmend und prüftend; von Daniel, der auf dem Rücken schwamm, sah man nur das Gesicht mit geschlossenen Augen und die unbeweglichen Füße.

Es tat wohl, so zu baden, sich nach dem Wasser preiszugeben und auf diesem beweglichen Stoff zu schwimmen, der jeden Menschen umarmt und mit seiner Frische durchdringt!

Als sie lange genug im Wasser geblieben waren, kamen sie heraus, legten sich auf den warmen Felsen und ließen sich trocknen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Handel und Handwerk

Auto-Reifen

Alexander Lillberg
Obertrave 13 Fernsprecher 29381
Groß-Vulkanisier- und
Neu-Gummierungs-Anstalt

Bandagen

Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58a
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bauholz- und Bretterhandlung

Joachim Franck Geibelplatz 2
Fernspr. 21590

Drahtgitterfabrik

Kalck & Blieffert, Friedenstr. 54/56
Fernsprecher 28859

Elektrische Anlagen

Techn. Büro E. Latte, Fischstr. 14
Licht — Kraft — Telefon

Farben — Lacke

Drogerie Vogt, Königstraße Ecke Huxstr.

Frisier-Räume

E. A. Mittelstädt, Adlerstraße 35
Spez. Dauerwellen mit und ohne Elektrizität

Geldschränke und Kassetten

Schwegerle, Fischergrube 28
Lieferant hies. u. ausw. Banken u. Behörden

Gesundheitsquelle

Reformhaus Oldenburg, Wahnstr. 21
Ecke Königstraße

Glaserarbeiten

Louis Reiß, Mittelstraße 14
Fernsprecher 29228

Lederhandlung

Wilh. Grube, Braunstraße 38
Grüne Sohlen „Marke Gollath“
haltbarer als alle anderen

Nutzeisen

Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45
Rohre, Schienen, Stachel- u. Koppeldraht
für Einfriedigungen

Photo-Atelier

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königsstr.
Spezialität: Gruppen-Aufnahmen

Photo-Apparate und -Arbeiten

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königsstr.
Fachmännische Beratung

Photo-Vogt, Königstraße Ecke Huxstraße

Rohprodukte

Heinr. Kuhlmann, Inh. Ernst Sütel
Untertrave 32

Schirme und Stöcke

Joh. Heinr. Meier, Holstenstr. 11

Schleiferei

Martin Jürgens, unt. Huxstr. 78

Sprechapparate — Schallplatten

C. W. Meyer, Inh. G. Schneider, Geibelplatz 6

Stabeisen, I-Träger

Max Schön G. m. b. H.
Untertrave 77 Fernsprecher 25222

Stahlwaren

Martin Jürgens, unt. Huxstr. 78

Terrazzo und Zementplatten

A. Graffitti, An der Mauer 84
Fernsprecher 24254

Wäscherei für Schlosser-Anzüge

Friedr. Törper, Schwartzauer Allee 24-26

Gottfried Stamer
Genin
Kolonial- u. Fettwaren-
Handlung.
Niederlage der
Genossenschafts-Bäckerei

Schlafzimmer
und einzelne Möbel
neu, mod. sehr billig
Steinrader Weg 61, Nr.

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei
e. G. m. b. H.

Die in der ordentlichen Generalver-
sammlung vom 24. Februar 1930 beschlossene
Dividende kann vom **Rittwoch, dem 5.**
März 1930 ab an den Wochentagen von
morgens 9-12 und nachm. von 3-5
Uhr gegen Vorzeigung der Guthabenscheine
im Kontor der Gen.-Bäckerei, Töpferweg 65,
in Empfang genommen werden.

Der Vorstand



Erste Hilfe!

Am **Donnerstag, d. 6. März**, beginnt ein Ausbildungs-
Vortrag in der „Ersten-Hilfe-Leistung“, der sich etwa über
4 Wochen erstreckt u. an den **Montag- u. Donnerstag-Abenden** von 8-9^{1/2} Uhr im
Turnsaal der Feuerwehr, Gleichhauerstraße, abgehalten wird.

Anmeldungen werden auf der Unfall-
wache vom Roten Kreuz im Kanzlei-Gebäude
und bei den einzelnen Mitgliedern der
Kolonne entgegen genommen.

Als Unkosten-Beitrag werden einmalig
50 Pfg. erhoben (Erwerbslose zahlen nichts).

Lübecker Sanitätskolonne v. Roten Kreuz

Machen Sie einen Versuch, Ihr Vorteil!

Hochfeine finn. Meiereibutter .. \$ 1.70
1 Partie 20% Steppentate ... \$ 0.60
Alte Stangenl. i. Sig., reif u. weich \$ 0.70
Ca. 150 Gr. voll. Camemb. reif \$ 0.33
la hön. Blauschmalz .. \$ 0.75
Hiesiger letter Speck .. \$ 1.15
Schinken gef. und roh, jezt .. 1/4 \$ 0.65

Rostocker Butterhandlung

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Mitgliederversammlung

am **Rittwoch, d. 5. März**, abends 7^{1/2} Uhr.
im **Gewerkschaftshaus.**

T.-O.: 1. Jahresbericht
2. Bericht vom Gewerkschaftshaus
3. Innere Verbandsangelegenheiten
Verbandsbücher sind vorzuzeigen.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband

der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter

Ortsgruppe Lübeck

Im Monat März finden folgende Sektionsversammlungen statt:

Steinher: Rittwoch, den 12., 20 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Brauer u. Müller: Sonnabend, d. 15., 19^{1/2} Uhr, Gewerkschaftshaus.

Gärwaren: Rittwoch, d. 19., 19 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Bäcker: Rittwoch, d. 19., 20 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Bäcker u. Konditoren: Sonntag, d. 23., 9^{1/2} Uhr, Gewerkschaftshaus.

Der Vorstand: L. A. Masok

Verammlung

der im Gesamtverband organisierten
Betriebsräte, Obleute und Vertrauensleute
am **Rittwoch, d. 5. März**, abds. 7^{1/2} Uhr
im **Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung:

- Vortrag:**
„Das Betriebsräteverfahren und die Stellung und Aufgaben der Betriebsvertretungen“
Referent: Kollege **Salomon**
- Wahl eines Betriebsräteauschusses

Zu dieser Verammlung sind auch
langjährige interessierte Kollegen eingeladen.
Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung

2769

Verammlung

der Kohlenplatz- und
Eisenarbeiter,
Kohlen- und Eisen-
fütterer, Kranführer,
Handwerker sowie der
Lohnarbeiter im
Eisen- und
Kohlenhandel
am **Dienstag, d. 4.**
März, abends 7^{1/2} Uhr,
im **Gewerkschaftshaus.**

Tages-Ordnung:

- Vortrag
„Was müssen Be-
legschaft und Be-
triebsrat vom
Betriebsrätegesetz
wissen“ Referent:
Kollege **Salomon**.
- Verschiedenes

In Anbetracht der
wichtigen Tagesord-
nung erludt um zahl-
reiches Erscheinen

Die Ortsverwaltung.

Stadttheater Lübeck

Montag, 20 Uhr

Biel Särm um
nichts. Lustspiel.
Ende 22.40 Uhr

Dienstag, 20 Uhr

Armer Columbus
Oper

Mittwoch, 20 Uhr

Die andere Seite
Drama

Donnerstag, 20 Uhr

**Der fliegende
Holländer.** Oper

Zum letzten Male!

E. S. P.

Morgen

Faschingshöhe

Der Dielen- Maskenball

Prämierung. — Damenspende
herrliche Dekoration — miterleben

Eingang nur Holstenstr.

4^{1/2} Uhr Tanz-Kaffee

Kauft Kriegsblinden-Lose zu 50 Pfg.

Ziehung am 10. März

Kriegsblinden- Wohlfahrts- Lotterie

Sämtliche Gewinne werden mit
80% in bar ausgezahlt

Hauptgewinne:

- 1 Auto Wert 3000 Mk.
- 1 Wohnungseinrichtung
Wert 2000 Mk.
- 1 Schlafzimmer u. Küche
Wert 1200 Mk.
oder
- 1 Piano Wert 1200 Mk.
- 1 Motorrad
Wert 850 Mk.

Ferner: 1 Küche, Näh-
maschinen, Besteckkasten
Fahrräder, Gutscheine.

Los 50 Pfg. 11 Lose 5 RM.
22 Lose 10 RM.

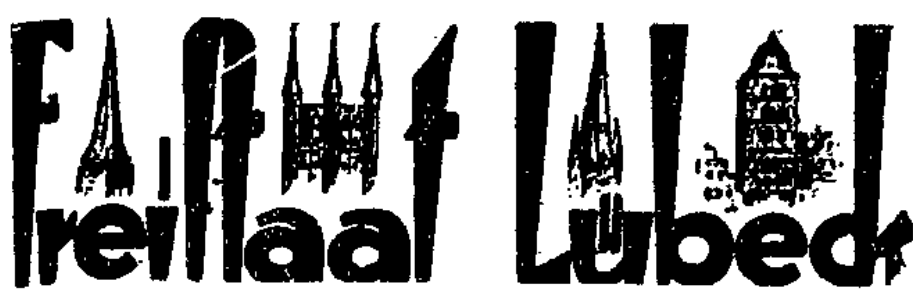
Porto und Liste 35 Pfg. extra.
Lose versendet auch unter Nachnahme:

Lotterie-Kersten

Lübeck, Obere Huxstraße 8
Postcheckkonto Hambg. 40554

**300
Klinge
am
Lager**

333 v. A.A., 585 v. B.A. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 2/22
500 Silber 90 versilb.
H. Schmitz, Uhrmacher
Oh. Johannisstr. 20
jetzt
obere Fleischhauerstr.
Nr. 12



Der Herr gegenüber

Wenn ich regelmäßig frühmorgens an meine Tagesarbeit fahre, sitzt ein Mann in meinem Straßenbahnwagen, der wohl auch an seine Tagesarbeit fährt. Wir fahren seit vielen Jahren gemeinsam. Wir kennen uns, ohne uns zu grüßen. Er fehlt mir, wenn er ausnahmsweise einmal die Straßenbahn verpaßt, und vielleicht fehlt auch ich ihm, wenn ich es einmal verschlafen habe. Vor einigen Tagen begann mein Jahrgenosse ein Buch zu lesen. Anfangs kümmerte mich das wenig. Gelegentlich war ich aber doch einmal neugierig und richtete es ein, daß ich meinem Gefährten auf die Seiten schauen konnte. „Dostojewski“, konnte ich da lesen, „Schuld und Sühne“. Und ich konnte erkennen, daß mein unbekannter Bekannter auf Seite 31 war. Am nächsten Morgen las der Jahrgenosse wieder in dem Buche. Eine Haltestelle vor dem Markte, wo er immer ausstieg, zückte er einen Bleistift, machte einen Strich und steckte das Buch in die Tasche. Tags darauf war er auf Seite 36. Am folgenden Tage auf Seite 40. Ich verfolgte seine Lektüre mit neugierigen Augen. Kein Tag verging, ohne daß ich geheime Kontrolle geübt hätte. Das Ergebnis variierte aber kaum. Hier, allenfalls einmal fünf Seiten war, nach jedesmal 24 Stunden, die Lektüre vorwärts geschoben. Da war mir allmählich dies eine Klar: Dieser Mann las nur in der Elektrischen. Und es ward mir noch mehr klar: Dieser Mann war bildungsbedürftig, hatte einen gewählten Geschmack, hatte Sinn für literarische Güte, aber er war vom Zeitgeist überfahren worden. Sein Leben lag vor mir: Früh ins Geschäft, mittags ein wenig Ausspannung und Familienangelegenheiten, nachmittags Geschäft, abends immer, immer etwas anderes: Schachklub, Landsmannschaft, Frauen, Kino, Vereinigung ehemaliger...

Dieser Mann trug ein Kreuz: das Kreuz der Abgehehtheit, des Aufgelöstseins. Nur frühmorgens in der Elektrischen durfte er einmal der andere sein, sagen wir einmal: sein Spiegelbild, der eigenen Aktionen Entrückte, der Passiv, der Leser: fünf Seiten lang, fünf Seiten Dostojewski lang. Er, der nie, niemals Zeit hatte, immer mit Beschlag belegt war, außer während der Fahrt zum Geschäft.

Seite 41, Seite 46, Seite 50... Ganz, ganz langsam sichert die milde Schwermut Dostojewski in sein Gehirn.

Es wird lange, lange dauern, bis der Abgehekte die 120 Seiten des Buches zurückgelegt hat. Monate lang. Eine Rettung nur gibt es für meinen Jahrgenossen: Sich eine neue Arbeitsstätte zu suchen. Möglichst eine volle Straßenbahnstunde von seiner Wohnung entfernt. Auf daß seine Seele besser Einkehr halten kann.

Drago.

Landesarbeitsamt Nordmark

(Berichtswoche vom 20. bis 26. Februar)

Nach der leichten Besserung in der Vorwoche trat wiederum eine stärkere Abmilderung der Arbeitsmarktlage ein. Die Zahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich um 3321 (Vorwoche Abnahme um 876) auf 193 655. In Hauptunterstützungsempfängern wurden in der Arbeitslosenversicherung 129 197 (Zunahme 2186 = 1,7 v. H.) und in der Krisenunterstützung 15 789 (Zunahme 446 = 2,9 v. H.) gezählt. In Vermittlungen wurden in der Berichtswoche 11 705 einschließlich Anhilfen getätigt.

Das weitere Absinken der Beschäftigung ist überwiegend auf den Kältefall zurückzuführen. In den Außenberufen kamen die Arbeiter vielfach zum Stocken; die Entlassungen hielten sich jedoch in engeren Grenzen. Der Stand der Arbeitslosigkeit in den Außenberufen bleibt damit hinter dem der entsprechenden Zeit des Vorjahres sehr erheblich, und zwar im Baugewerbe um etwa 6000 und in der Gruppe Lohnarbeit wechselnder Art um 10 000, zurück. Gerade umgekehrt ist die Entwicklung in den von den Witterungseinflüssen weniger beeinflussten Gruppen. Allein in der Eisen- und Metallindustrie, ohne daß hier bisher ein Stillstand in der Verschlechterung eingetreten wäre, sind in der Nordmark bereits 10 000 Arbeitsuchende mehr vorhanden als Ende Februar 1929. Hervorzuheben ist, daß die berufliche Arbeitslosigkeit bei den männlichen Berufen eine bei weitem größere Bedeutung hat und bei diesen Gruppen nur 8,7 v. H. der Unterstützten eine Beschäftigung von über 52 Wochen ausgeübt hatten, dagegen 75,9 v. H. eine solche von 26 bis 39 Wochen.

Elektrische oder Omnibus?

Ein mißlungener Versuch in Italien

Die in allen Großstädten Deutschlands heftig diskutierte Frage, Straßenbahn oder Omnibus, erfährt eine sehr interessante Bereicherung durch die Erfahrungen, die Mussolinis Hauptstadt Rom in den letzten Jahren gemacht hat. Die in der Innenstadt Roms wohnenden und die zahlreichen Palazzi bevölkernden römischen Adligen, die schichtartigen Ministerien und andere öffentliche Verwaltungen wollten die „proletarische“ Straßenbahn im Stadttinnern verschwinden lassen und hier eine „Zone des Schweigens“ schaffen, die der Vornehmheit der inneren Stadt entsprach. Das beste Mittel dazu schien die Verbannung der Straßenbahn aus dem Stadttinnern und ihre Ersetzung durch den Autobus. Man schuf ein neues Verkehrssystem, das aus 32 Straßenbahn- und 27 Autobuslinien bestand. Der völlige Umsturz der Verkehrsverhältnisse, noch erschwert durch das Fehlen des Einheitsfahrplans, hatte bald zur Folge, daß sich kein Mensch in Rom bei der Inanspruchnahme der Verkehrsmittel mehr auskannte.

Was der Faschismus will, versucht er auch dann durchzuführen, wenn die Bevölkerung nicht will. Aber obwohl der Magistrat ein Buch von fast 100 Seiten zur Belehrung des Publikums veröffentlichte, obwohl in den Kinos das neue Verkehrssystem auf der Leinwand demonstriert, der Rundfunk zur Unterrichtung der Bürger herangezogen wurde, war es unmöglich, das eingetretene Lohwauwau zu beseitigen. Im vornehmen Stadttinnern ratterten dazu die Autobusse noch lauter als vorher die Straßenbahnen, die Auspuffgase beleidigten die vornehmen Nasen der Adligen, und die Professoren entdedten, daß die italienische Handelsbilanz durch die teure Benzeineinfuhr

Aufgabe der Lohnpolitik

Steigerung der Kaufkraft ist notwendig

Der Rindigungsanstreng der Arbeitgeberverbände des Baugewerbes hat überraschend schnell das Lohnproblem aktuell gemacht. Hört man die Unternehmer und ihre Presse, dann haben die Arbeiter zurzeit nicht den geringsten Anspruch auf eine Verbesserung der Löhne. In der Stimmungsmache gegen jede Lohnverbesserung wird behauptet, daß die Löhne in den letzten Jahren übertrieben gesteigert worden seien; diese Lohnsteigerung habe die Rentabilität der Wirtschaft gefährdet und eine allgemeine Depression hervorgerufen. Die Arbeiter werden vom Unternehmertum in den Erörterungen über die Ursachen der Arbeitslosigkeit als Sündenbock hingestellt, und ängstliche Gemüter, erschreckt durch die Riesenarbeitslosigkeit, wagen kaum für Lohnverbesserungen einzutreten, obwohl sie solche an sich nicht für unberechtigt halten. Unter diesen Umständen verdienen die Löhne in der neuesten Nummer der „Gewerkschaftszeitung“, des Organs des AOB., mitgeteilten Untersuchungen der statistischen Abteilung des Bundes besondere Beachtung.

Bei der Untersuchung der Bewegung der Löhne

handelt es sich nach der Darstellung der Gewerkschaftszeitung, ganz abgesehen von allen Erwägungen über die Gerechtigkeit, über den sozialen Fortschritt usw., volkswirtschaftlich vor allem um folgende nützliche Aufgabe: die Löhne dürfen nicht hinter der Produktivität der Arbeit zurückbleiben, zugleich aber können sie nicht den von der Arbeit geschaffenen Mehrwert übersteigen. Wie steht es nun mit dem Ergebnis der statistischen Untersuchungen? Es lautet: Den Gewerkschaften ist es in den letzten Jahren gelungen, eine nicht unerhebliche Besserung der Lohnsätze durchzusetzen, die Stundenlöhne sind nicht nur nominal, sondern auch im Vergleich mit den Lebenshaltungskosten gestiegen.

Diese Steigerung bleibt aber bis jetzt hinter dem Fortschritt der Produktivität der Arbeit zurück:

der Steigerung der Produktivität der Arbeit in den letzten zwei Jahren um etwa 11 Proz. steht eine durchschnittliche Erhöhung des Reallohnes pro Stunde um 8 bis 9 Proz. entgegen. Dieses Mißverhältnis zwischen den Löhnen und der Produktivität der Arbeit muß auf die gesamte deutsche Volkswirtschaft deprimierend wirken. Da die Rationalisierung der Betriebe und der technische Fortschritt die Produktivität der Arbeit (im Durchschnitt für die gesamte Volkswirtschaft) um 11 Proz. gesteigert haben, wäre nur bei einer Steigerung der Löhne um mindestens 11 Proz. ein neues Gleich-

gewicht eingetreten. Der Anteil der Arbeit am sozialen Produkt wäre dabei unverändert geblieben, der Mehrwert wäre gleichzeitig, mit dem Lohn und in demselben Maße angewachsen, so daß zugleich auch die Kapitalbildung und die Deckung der Verpflichtungen Deutschlands gegenüber gefichert wären.

Die Verlangsamung in der Entwicklung der Löhne mußte dagegen zur Stodung des Absatzes auf dem Binnenmarkt führen.

Da die Kaufkraft der Massen hinter der Produktivität zurückblieb, mußten die Belegschaften der rationalisierten Betriebe gekürzt werden. Daraus entstand aber ein neuer Ausfall an Kaufkraft, der durch die Arbeitslosenunterstützung nicht ausgeglichen werden konnte. Auch die gestiegene Ausfuhr konnte die Industrie nicht für das Zusammenstumpfen des Binnenmarktes entschädigen. Die Lohnknappheit mußte also, abgesehen von allen anderen Depressionsfaktoren, schon für sich allein zu schweren Stodungserscheinungen führen.

Von diesen Feststellungen aus wird von der Gewerkschaftszeitung die

Aufgabe einer weitsichtigen und vernünftigen Lohnpolitik

die frei ist von aller Schematisierung und die allen Besonderheiten der Zeit, des Ortes und des Industriezweiges Rechnung trägt, folgendermaßen umrissen:

Der technische Fortschritt und die Rationalisierung der Betriebe haben nicht nur die Produktivität der Arbeit in einzelnen Industriezweigen, sondern auch die durchschnittliche Produktivität der Arbeit der gesamten deutschen Volkswirtschaft sehr stark gesteigert.

Die Produktion an Waren, auf die Einheit der Arbeitskraft bezogen, ist in dem Maße gestiegen, daß nur eine Steigerung der Kaufkraft der Volksmassen den Betrieben den Absatz und die Kontinuität der Arbeit beim alten Beschäftigungsgrad sichern könnte.

Die Kaufkraft der Arbeitermassen ist zwar in den letzten Jahren gestiegen, aber nicht im erforderlichen Maße, sie bleibt hinter der Steigerung der Produktivität der Arbeit zurück und ihr Rückstand gehört zu den Faktoren, die auf die Wirtschaft deprimierend wirken.

Die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes läßt die Gefahr entstehen, daß dieses Mißverhältnis weiter bestehen oder sogar sich verschärfen wird, was für die gesamte deutsche Wirtschaft die schlimmsten Folgen hätte. Das Gebot der Lohnpolitik ist, diese Gefahr abzuwehren.

aus dem Ausland belastet würde. Dazu kam endlich, und das ist für die Diskussion in den deutschen Städten durchaus wichtig, daß man auch hier wieder einmal erkannte, daß die Straßenbahn mit ihrem sehr viel größeren Fassungsvermögen und mit ihren sehr viel geringeren Betriebskosten erheblich wirtschaftlicher ist, als das System der Autobusse.

Lübecker Arbeiter in Kopenhagen

tölich verunglückt

Beim Gerüstesturz einer Maschinenhalle

Aus Kopenhagen meldet unser Pressedienst:

Auf der Werft von Burmeister & Wain ereignete sich am Sonnabend ein schweres Baunglück, das drei Arbeitern das Leben kostete. Bei einer im Bau befindlichen Maschinenhalle stürzte das Gerüst zusammen und riß drei Arbeiter aus der Höhe des sechsten Stockwerkes mit in die Tiefe. Zwei Arbeiter, ein Deutscher namens Buchardt und ein Däne waren auf der Stelle tot, der dritte Verunglückte wurde in schwerverletztem Zustande in ein Krankenhaus geschafft. Hier ist er kurz nach seiner Einlieferung gestorben.

Eine Radiomeldung besagt:

Der auf der Schiffswerft Burmeister & Wain am Sonnabend verunglückte zweite deutsche Arbeiter heißt Landahl und stammt aus Lübeck. Die Ausführung der eingestürzten Maschinenhalle war der Lübecker Firma Flender übertragen worden.

Autounfall bei Nothelf

Drei Schwerverletzte

Sonntag abend gegen 6 Uhr ereignete sich in der Krossforder Allee, nahe Nothelf, ein schwerer Autounfall. Ein aus Richtung Lübeck kommender, mit 4 Personen besetzter Sanomagwagen fuhr infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum, wurde dort scharf links gedrückt, so daß der Wagen sich mit der Vorderachse in den nächsten Baum festsetzte. 3 Insassen hatten schwere Verletzungen. Sie mußten sofort mit dem Krankenwagen der Feuerwehr nach dem Allgemeinen Krankenhaus gebracht werden. Der vierte Mitfahrer kam mit leichten Verletzungen davon. Das noch neue Auto wurde fast vollständig demoliert und von der Firma Kupfer abgeschleppt.

Weitere Verkehrsunfälle

Am 1. d. M. 22 Uhr wurde auf der Brücke beim Hochfenwerk ein Radfahrer von einem Motorradfahrer, der überholen wollte, angefahren. Radfahrer, Motorradfahrer und dessen Begleiter flogen auf die Straße. Der Begleiter erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er mit einem Krankenwagen dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Von einem Lastkraftwagen angefahren wurde gestern um 13 Uhr in der Waisenbühlstraße ein Radfahrer. Dieser erlitt hierbei eine Knie- und Armverletzung. Das Fahrrad wurde zertrümmert. Der Führer des Lastkraftwagens ist unerkannt entkommen. Zeugen des Vorfalls werden erjucht, sich bei ihrer nächstgelegenen Wache zu melden.

Der Jakubowski-Prozess

Es soll auch in Schönberg verhandelt werden

Die Verhandlung wird am 24. März, vormittags 10.15 Uhr, vor dem Schwurgericht Neustrelitz unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hoff eröffnet werden. Auch diesmal wird eine größere Zahl von Zeugen — man spricht von 70 Personen — vernommen werden. Man plant jedoch zur Verringerung der Prozesskosten, einen großen Teil der Beweisaufnahme des Prozesses im Anschluß an die Lokalermine in Dallingen in Schönberg, wo der erste Jakubowski-Prozess stattfand, zu erledigen. Die Gesamtdauer des Wiederaufnahmeprozesses wird auf etwa 14 Tage geschätzt.

Feuer in der Lederstraße.

Sonntag morgen kurz nach 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Speicher der Firma Bruns & Sohn, Lederstraße 2-4, alarmiert. Im ersten Obergeschoß des Gebäudes war ein Fußbodenbrand entstanden, der sich bis zu den darunterliegenden Zellagern durchgefressen hatte und die angrenzenden Räume sehr stark verqualmte. Nach Vornahme von zwei Schlauchleitungen konnte das Feuer bald gelöscht und jede Gefahr beseitigt werden. Die Ursache ließ sich nicht feststellen.

Das große Los.

In der Sonnabend-Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden auf Los Nr. 217 188 500 000 Mark gezogen. In der ersten Abteilung wird das Los in Jena gespielt, wo Angehörige des Mittelstandes und der Arbeiterklasse die glücklichen Besitzer sind. In Abteilung 2 sind die Gewinner Einwohner Bremens, die je einen halben Anteil haben.

Commerzbank in Lübeck.

Der Aufsichtsrat der Commerzbank in Lübeck beschloß in seiner Sonnabendversammlung, der Generalversammlung der Bank vorzuschlagen, nach Vornahme angemessener Rückstellungen und Abschreibungen sowie nach Erhöhung der Reservefonds auf 600 000 M die Ausschüttung einer Dividende von 8 Prozent für das Geschäftsjahr 1929 vorzunehmen.

Der berühmte Menting-Mitar im Dom kann von nun an an allen Sonntagen des Monat März vormittags um 11 Uhr und 1 1/2 Uhr unter sachkundiger Erklärung gegen eine Gebühr von 10 Pfennig besichtigt werden.

In Haft genommen wurde eine 22jährige Kassiererin eines hiesigen industriellen Werkes, die in den letzten zwei Jahren nach und nach 6100 RM unterschlagen hatte.

Lübecker Mandolinenkлуб von 1911.

Auch dies zweite Konzert am Freitag in der Aula der Oberrealschule zum Dom war nahezu ausverkauft. Mit dem Marsch „Friedensklänge“ von Böhmstedt eingeleitet, wies der erste Teil weiter Stücke von Bittelli, Sartori und Plotow auf. Sehr gut zum Vortrag kam hier die Fantasia aus „Martha“, während im Sonnenuntergang der anfangs straffe Rhythmus nicht bis zum Schluß durchhielt. Im zweiten Teil war wohl das Beste die Fantasia von Sartori „Omaggio a Trento“, die sauber gespielt wurde. Auch an „Tribù in fogno Elgia“ von Camarano konnte man seine Freude haben. Mit dem Orientalischen Marsch von Milobet schloß das gut zusammengestellte Programm. Dem Leiter, Bundeslehrer Ernst Sanden, und seinen Spielern wurde reicher Beifall für das Gebotene erteilt. — Mit dem Gast des Abends, dem früheren Kapellmeister an unserem Stadttheater, Alfred Kunzsch, der jetzt in Braunschweig wohnt, hatte der Verein einen guten Griff getan. Die von ihm selbst komponierte Spanische Suite für Mandolinorchester, er selbst am Flügel, war ein hervorragender Genuß für den Zuhörer. Und seine zwei Vorträge am Flügel, Chopins Ballade und zwei Etüden von Friedmann, erweckten helle Begeisterung, die ihn zu zwei Zugaben nötigte. Anscheinend freuten sich auch die Lübecker. Ihn

mal wieder zu sehen. Denn immer wieder mußte er hervor- kommen und wurde mit Weisheit überhäuft. Alles in allem also ein gut gelungenes Konzert, das allerdings durch die vielen Zugaben etwas länger dauerte als wie es sonst eigentlich sein soll.

Die Raffinesse des Weibes

Stadthallen-Lichtspiele

„Die Presse sagt: Es ist von jeher das Ziel der großen Künstler gewesen, den menschlichen Körper nach in höchster Vollendung zu zeigen.“

„Abdi Legon zeigt uns eine Parade der schönsten Frauen der Welt. — Hinzufügend, berauschend schöne Bilder.“

Und dann nur für Erwachsene! Dazu noch einen Begleitvortrag der Sexual- und Schönheitsforscherin Frau Abdi Legon. Wenn das nicht zieht! Halten wir uns mit den Anpreisungen im Inzeratenteil und der Plakatsäulenverkäufte nicht lange auf, das ist Geschäfts- und Geschäftssache. Man nennt es auch Trick, Geschicklichkeit. Man verliere aber die ernste Presse im Zerkettel, da mitzumachen. Die Gasse kommt einem hoch. Was war denn los? Mit Verlaub gesagt: gar nichts! Eine Spekulation auf die Unwissenheit, auf die Dummheit der Menschen. Ein Tip auf den Sernus.

Also: da steht vor der Rampe eine Dame in Abendtoilette, aus Köln oder Berlin, wie man's haben will, und liest in ostpreussischem Dialekt auswendig gelernten Text ab. Eben über eines der höchsten Güter der Menschheit: die Kunst. Ueber Kraft und Schönheit. Was sie alles erzählt? Nicht viel; man hört halbe Sätze, fröhlich verliert auch diese Hälfte. Es interessiert auch nicht. Hat Verwandtschaft weder mit Kunstverständnis noch mit Wissenschaft.

Kommt der Film! Eine Zusammenstellung von sportlichen Wochenschauen der verschiedensten Lichtbildfabriken. Gänzlich uninteressant, veraltet. Und dann der Clou: die Raffinesse des Weibes. Photographierte Plastik, Ausschnitte aus Wochenschriften, oberflächliche Zusammenstellung von einigen Frauen aus dem Erbenrund, noch lange nicht der schönsten, und dann, dann verließen wir den gottlichen Saal. Denn was nützt es, das ist längst bekannt und zufällig schön! Labanische Körper- und Tanzkultur. Nach dem vorher Gehörten und Gesehenen erwarten wir uns das Urteil der Sexual- und Schönheitsforscherin hierüber.

Nur noch eins: wer eine Inzeratenseite des Simplicissimus oder einer feudalen oder auch bürgerlichen Zeitschrift durchblättert, findet all die Tipps der schlanken Verleger, die in ihrer gut bürokratisch-nationalen Einstellung den Mitmenschen für teures Geld süßige Crostik vermitteln. Nun versucht sich auch das Kino in diesem rentablen Geschäft. Heil und Sieg dazu.

DER FILM DER WOCHE

DER LAUFENDE FILM

Delta (Moislinger Allee)

Nur noch heute: Henry Barton in „Die Herrin und ihr Knecht“ und „Der Witwenhals“
Ab Dienstag: Anna May Wong in dem Groß-Tonfilm „Hai Tang“. Vorher ein humorvolles Ton-Kurzfilmprogramm

Das Schweigen im Walde

Stadthallen-Lichtspiele

„Präsident Carl Laemmle beehrt sich zu zeigen“ — so wird der Hauptfilm des Abends eingeleitet, und froher Hoffnung voll wartet der Zuschauer des Kommerden. Was wird ihm denn gezeigt? Eine Geschichte, wie sie in dieser oder jener Abwandlung manchem Film zugrunde liegt: Der Herr Baron Ettingen flieht vor seiner Verlobten in die bairischen Berge, der Dienar veranlaßt sie, ihm zu folgen; sie kommt zu spät, denn Ettingen hat im Schweigen des Waldes eine andere gefunden. Den Vorzug des Films wie des ganzen Abends überhaupt bilden die herrlichen Aufnahmen aus den Bergen Bayerns: einjame Gipfel, baumbestandene Hänge, feierliche Waldeinsamkeit und schäumende Bäche werden in hübschen Bildern gezeigt und erwecken herzliche Freude über die gewaltige Größe dessen, was die Natur hier schuf. Besonders Interesse finden auch die Weltbräute, wie das in der Silhouette dargestellte Haberkelldreihen und das Feuerzpringen am Johannistag. In der Hauptrolle hat Wilhelm Dieterle, der auch die Regie trefflich führte, eine schöne Leistung.

Auf andern Boden erwuchs „Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter“. Thea hat einen dunklen Punkt, ohne ihre Schuld zwar, aber immerhin unangenehm für die vornehme Dame: einst ward ein Schmutz gestohlen, und sie trug ihn in ihrer Unwissenheit. Expreßler nutzen die Situation — betraue Katastrophe — glückliches Ende. Ingesamt: der typische „Gesellschaftsfilm“ mit den sog. glänzenden Bildern. Was die Hersteller mit dem immer wiederkehrenden Geschehe der heftigen Herren und der nur halb angezogenen Damen dem Publikum zu bieten gedenken, bleibt ungehörter Betrachtung ein Rätsel.

Das Beiprogramm schafft eine unterhaltende halbe Stunde: die immer dankbar aufgenommene Wochenschau, ein

Trickfilm und schöne Bilder aus dem Handelszentrum des deutschen Ostens, Königsberg, leiten das musikalisch vorzüglich belebte Programm ein.

Die goldene Hölle

in der Schauburg

Um die Jahrhundertwende kam die Nachricht von großen Goldfunden aus Alaska. Tausende machten sich auf den Weg und hofften schnell reich zu werden. Aber nur wenigen war das Glück hold, die Mehrzahl ging jämmerlich zugrunde. Dieses Geschehene ist oft nachzählt und in Romanen gestaltet worden. Auch der Film „Die goldene Hölle“, der zurzeit in der Schauburg läuft, wurde nach einem Roman gedreht. Abgesehen von einigen unmöglichen Szenen, ist der Film als Ganzes betrachtet eine großartige Leistung. Er gibt ein anschauliches Bild von den damaligen Geschehnissen. Mit strahlenden Gesichtern verließen die Glücksjäger ihre Heimat, erhofften ein Paradies und fanden eine Hölle. Wer nicht in der frostigen Wildnis umkam, konnte froh sein, überhaupt Arbeit in der Goldgräberstadt zu finden. Und die wenigen Glücklichen, die wirklich zu Gold kamen, verjubelten oder verpielten es wieder. Die Bilder sind zum Teil im Goldlande an den Ufern des Yukon und Klondike aufgenommen. Die schöne Dolores del Rio und ihr Partner Ralph Forbes spielen das Liebespaar, das ja in keinem Film fehlen darf. Im Beiprogramm sieht man Florence Vidor in einer Gesellschaft reicher Aristokratie, die sich Sorge machen, wo sie ihre Nächte verbringen sollen.

Die von der Straße leben

Ein russischer Film im Zentral-Theater

Von drei Gesichtspunkten aus hat die russische Filmproduktion ihre Schöpfungen unternommen. Einmal der suggestiven Manierfilm mit der breit angelegten Handlung, der uns mit herrlicher Eindringlichkeit Geschichte vermittelt. Zu dieser Serie gehören Potemkin, Die letzten Tage von St. Petersburg in erster Linie. Das zweite wären die Filme, in denen weniger die Masse als gerade bestimmte Typen und engere Handlungen zur Darstellung gelangen. Etwa wie Der Spion von Odessa, Der Hund der großen Tat. Und die dritte Gruppe läßt bereits die Masse bewußt aus dem Spiel und bringt den Star zur Geltung, wogu ja eine entsprechende Handlung vorliegen muß. Dazu rechnet ich Bett und Sofa, Der lebende Leichnam und auch den jetzt im erwähnten Theater laufenden Film Die von der Straße leben.

Es gibt nichts Ähnlicheres an Filmen, die diesem vergleichbar wären. Das schon stellt ihn aus der Reihe der Mittelmäßigkeit heraus und macht ihn beachtenswert. Die Motive zu dem Film sind der russischen Vorkriegszeit entnommen. Er schildert mit harter Realistik die Schwierigkeiten des Straßenhandels ohne den polizeilichen Erlaubnischein. Dringt mit heller Wahrheit in das persönliche Leben so einiger Händler ein und zeigt am Einzelschicksal die Mißere der ganzen Gesellschaftsordnung. Die schauspielerischen Leistungen des Films sind hervorragend; die Regie verblüffend. Man kann schon sagen, es ist ein Ereignis. Und so etwas soll man sich ansehen.

Anni Ondra tobt in 6 Akten, beistellt Melchugge ist Trumpf, ihre sämtlichen Bosheiten und Neidigkeiten aus sich heraus. Sinn wird zum Unsin; bleibt als interessanter Wert die schamante Frau, die man gern sieht.

Eine Bühnenschauspiel im Film zeigt uns diverse Tänze, darunter auch den Pariser Apachentanz.

SPORT VOM SONNTAG

Handball

Die Ueberraschung des Tages

Lübeck I gegen Stocfeldsdorf I 1:2 (0:1) Eden 7:2

Beide Mannschaften lieferten ein vorzügliches Spiel. Stocfeldsdorf kann den Einwurf Lübecks abfangen und selbst zum Angriff übergehen. Doch Lübecks Verteidigung hält die Lage. Es entwickelt sich ein außerordentliches Spiel, in dem Lübeck teilweise überlegen ist. Angriff auf Angriff wird eingeleitet, doch der jetzt für Stocfeldsdorf spielende frühere Torwächter von Lübeck I war in Hochform und hält auch die schon als vor gefährlichen Würfe mit verblüffender Sicherheit. 20 Minuten nach Beginn gelingt es Stocfeldsdorf nach seinem Zusammenstoß der linken Seite das Führungstor zu erringen. Lübeck, nicht entmutigt, drängt auf Ausgleich und erzielt mehrere Ecken, die aber nicht eintreten. Bis Halbzeit ändert sich nichts mehr an dem Resultat. Kurz nach Wiederbeginn schießt der linke Läufer Lübecks wegen Schulterverletzung aus. Die hierdurch bedingte Umstellung bringt neues Leben in den Sturm und Lübeck wirft das schon lange fällige Ausgleichstor. Mit unverminderter Kraft wird um den Sieg gekämpft. Einen Fehler eines Lübecker Verteidigers weiß Stocfeldsdorf geschickt auszunutzen. Vollkommen freischießend wirft Stocfeldsdorf Mittelstürmer das Siegestor. Alle Anstrengungen Lübecks, wenigstens ein Unentschieden herauszuholen, sind vergebens. Stocfeldsdorf Torwart zeigte sich allen Wurfen gewachsen. Der Schiedsrichter muß sich mehr am Ball halten.

Ein knapper Resultat: Lübeck I gegen Schwartau I 2:1 (0:0)

Beide Mannschaften hatten sich etwas vorgenommen, galt es doch Punkte zu erringen. Lübeck war mit nur 10 Mann, trotzdem zeigten sie das technisch bessere Spiel. Schwartau wurde hart in seine Spielhälfte zurückgedrängt; dennoch gelang es ihm nach torlos verlaufener Halbzeit kurz nach Wiederbeginn durch Einwurf in Führung zu gehen. Nun feste Lübeck Dampf auf und warf in kurzen Abständen zwei Tore. Weitere Erfolge scheiterten an der sicher arbeitenden Schwartauer Hintermannschaft. Schiedsrichter gut. Die Platzverhältnisse waren nicht einwandfrei.

Mehr Disziplin: Barmbeck I gegen Lübeck III 2:0

Barmbeck zeigte ein schnelleres und fangfähigeres Spiel und konnte, wenn auch knapp, verdient gewinnen. Das Spiel: Lübecks Einwurf wurde in schneller Weise von Barmbeck's Tor gebracht, wird aber abgewehrt. Es entspann sich nun ein gleichwertiges Spiel; beide Tore kommen des öfteren in Gefahr. Allmählich löste sich Barmbeck's energiegeladene Spielweise durch und führte kurz vor Halbzeit zum Erfolg. In der zweiten Hälfte des Spieles trat Barmbeck's Ueberlegenheit immer mehr zutage, aber mit dem genannten Torwurf hörte es sehr. Lübecks Mannen wurden immer aufgeregter. Alle Vorlagen der Läuferreihe wurden vom Sturm durch zu eigenmächtiges Spiel vermasselt. Nachdem der Schiedsrichter leider zwei Lübecker Genossen wegen Verletzung des Schiedsrichters des Feldes verweisen mußte, gelang es Barmbeck das zweite Tor zu werfen.

Mattentort Lübeck I gegen Barmbeck II

Kein Bericht eingegangen.

Wi.

Fußball

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fanden heute alle Spiele ihre Erledigung. FCW und Heimsfätten hielten sich einen Sieg.

F. C. S. I gegen Seeres I 5:1 (1:1) Eden 7:4

Der Meister konnte das Spiel mit viel Glück gewinnen, Seeres spielte sogar in der ersten Halbzeit überlegen.

Zum Spiel: Nach Anfang verteiltes Spiel. Die Seereser Läuferreihe ist eifrig dabei, ihren Sturm immer wieder nach vorn zu schieben. Einwürfen schießt eine feine Flanke, Halbrechts hält den Kopf bereit und schon führt Seeres 1:0. FCW versucht natürlich den Ausgleich wiederherzustellen, dieses gelingt vorerst aber nicht, alle Chancen werden vom Sturm ausgelassen, entweder gehen die Torchüsse übermüde oder daneben. Jetzt schieben der Ausgleichsmoment gekommen zu sein. Der Seereser Torwart hatte sein Heiligenschein verlassen, doch der schon geschossene Ball konnte von dem ins Tor laufenden Halblinken sein gehalten werden. Der hierfür getriebene Elfmeter wurde, trotzdem er wiederholt wurde, verschossen. Auf eine Flanke von Halbrechts kann dann aber endlich doch der linke Mittelstürmer von FCW den Ausgleich

herstellen. 1:1. Mit diesem Ergebnis werden die Seiten gewechselt. Die ersten Minuten nach Wiederanpfiff gehören den Seeresern, doch sind es nur zwei Ecken, die die Ausbeute bleiben. Langsam kommt jetzt FCW mehr und mehr auf. Wieder ist es der Mittelstürmer von FCW, der den Ball fein zugespielt erhält und somit den zweiten Treffer einbringen kann. 2:1. Seeres schießt jetzt ein, die Ueberlegenheit der FCW-Mannschaft ist klar zu erkennen und bis zum Schlußpfiff schießen sie dann auch durch Halblinks, Halbrechts und Rechtsaußen drei weitere Tore.

Seeres war sehr eifrig und schlug sich wider Erwarten sehr tapfer, nur nicht so leicht den Mut sinken lassen. Bei FCW ist der Sturmführer der Beste, seine Durchschüsse erregen selbst bei den Zuschauern Staunen. Sollten sich für Halblinks und linker Läufer keine anderen Genossen finden? Die beiden paßten sich der Mannschaft bei weitem nicht an.

W. B.

Schlutup I gegen Heimsfätten I 2:3 (2:1) Eden 5:8

Heimsfätten beginnt das Spiel mit 10 Genossen, der erste Genosse hatte seinen Paß vergessen und mußte diesen erst mittels Luto von Heimsfätten holen. Gleich in der ersten Minute ein starker Angriff Schlutups, der mühelos abgewehrt wird. Im nächsten Augenblick das selbe Bild. Heimsfätten gelingt es nicht, das Tor reinzuschalten. 1:0. In der Folgezeit kann Heimsfätten das Spiel ausgeglichen gestalten. Nach 15 Minuten ist auf stoffen Angriff von Heimsfätten der Ausgleich hergestellt. 10 Minuten vor Halbzeit ist der Aufsteiger mit dem Paß da. Heimsfätten kann somit seine Mannschaft mit dem sogenannten „Größen“ vervollständigen. Schlutup läßt sich hierdurch aber nicht einschüchtern und kann kurz vor Halbzeit auch noch den zweiten Treffer einbringen. 2:1.

Nach dem Wechsel merkt man, daß Heimsfätten gewinnen will. Das Spiel wird nun leider zuviel auf die linke Seite verlegt. Nach 10 Minuten bringt Halbrechts eine schöne Flanke herein, die gut verwandelt wird. Kurz darauf fällt durch Halbrechts das schönste Tor des Tages. Dann gibt es Abwechslung, zwei Handelsmeter sind's, die nicht verwandelt werden. Alle Bemühungen, den Ausgleich zu erzwingen, mißlingen. Ein verdienter Sieg Heimsfätten. Beim Sieger gefielen die linke Seite, Mittelstürmer und Sturm. Der Torwächter schien etwas schwach, die Ursache war eine am Vorkamtag zugezogene Handverletzung, die heute noch nicht wieder heben war. Bei Schlutup gefiel der Mittelstürmer und Torwächter, sonst Durchschnitt. Schiedsrichter einwandfrei. H. K.

*

FCW 2 gegen Viktoria 2 0:1. Die spielstarken FCW-Genossen mußten von Viktoria im Barmbeckspiel eine Niederlage hinnehmen.

Eravemünde 1 gegen Moislung 2 0:1. Ausgeglichene Leistungen wurden hier gezeigt. Moislung konnte durch Glückstreffer den Sieg herbeiführen.

Viktoria 3 gegen Stocfeldsdorf 2 6:1. Der Vorkamtag gemäß fertigten die Viktorianer die Stocfeldsdorfer in der Höhe verdient ab.

Ahrensböf 1 gegen Rüdnicz 2 6:3. Bei diesem Spiel war leider der Schiedsrichter nicht angetreten.

FCW 4 gegen Alfenrembe 1 3:1. Alfenrembe trug heute sein erstes Spiel aus. Der Eifer ist schon da, nur mangelt es noch an Technik. Mit der Zeit wird auch dieses noch kommen.

FCW 2 gegen Barmbeck 2 3:2. Ein verdienter Sieg der Schwarzweihen.

Eravemünde Jgd. gegen Rüdnicz Jgd. 3:0. Die spielstarken Rüdniczer mußten aus ungeklärter Weise sich von den nur mit 10 Mann spielenden Eravemündern ehrbar schlagen lassen.

Viktoria Jgd. gegen Stocfeldsdorf Jgd. 4:0. Viktoria war jederzeit tonangebend und holte sich einen in angegebener Höhe verdienten Sieg.

FCW Jgd. gegen Seeres Jgd. 1:2. Ein ausgeglichenes Spiel.

Viktoria Schüler gegen FCW Schüler 1:1.

Maiteier im Stadttheater

Vorbesprechung mit Gen. Heidmann im Jugendheim,

Königsstraße, am Dienstag, 4. März 18 (6) Uhr.

Alle dem freien Jugendkartell angeschlossenen

Gruppen, insbes. rote Falken und Heifer der Kinder-

freunde u. proletarisch. Sprechchor müssen kommen.

Freies Jugendkartell

Win

Kann die Welt wissen, daß Du etwas Gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst? Hast Du einen Hundwertmarkschein in ein Unternehmen gesteckt, so halte sofort einen zweiten Hundwertmarkschein bereit, um dies Unternehmen bekannt zu machen!

zu machen!

Rund um den Erdball

Die Goldwähler Sibiriens

Die Goldproduktion der Welt. — In den Eis- und Sandwüsten wird es gefunden. — Männer im ewigen Eise. — Wo man „aus Spaß“ Menschen hängt.

Das Schwinden des geprägten Goldvorrates Europas fällt zufällig mit dem Schwinden des Goldreichtums in den bis heute benannten größten Goldminen der Welt — den erloschenen in Alaska — zusammen. — Nach den Berichten amerikanischer Kaufleute des Bergbaues dürften diese Goldminen in absehbarer Zeit in eine Tiefe gelangt sein, welche die Minen unrentabel machen wird oder ein Arbeiten überhaupt nicht mehr zuläßt.

An der Weltproduktion nahmen Anteil: Die englischen Kolonien mit 70, Amerika mit 22, Sibirien mit 6 und die übrigen Länder der Erde mit 2 Prozent. Von dieser Produktion entfielen jährlich auf England 1 Kilogramm, auf Deutschland 200, auf China 3000, auf Korea 4000, auf Japan 7000, auf Sibirien 46 000, auf Amerika 80 000 und auf die englischen Kolonien 300 000 Kilogramm.

Nach Gold wählen die Menschen sowohl in den Großstädten der Welt, wie auf den Eiswüsten Alaskas und Sibiriens und unter den glühenden Strahlen der Sonne Afrikas. Warum gerade die reichsten Goldvorkommen der Erde an für Menschen schwer zugänglichen und oft unbewohnten Stellen, in Eis und Sandwüsten, und nicht in der Nähe der Hauptstädte Europas liegen, ist unbekannt. Die meisten Goldvorkommen auf den geographisch festgelegten Gebieten der Erdoberfläche sind mehr oder weniger erforscht.

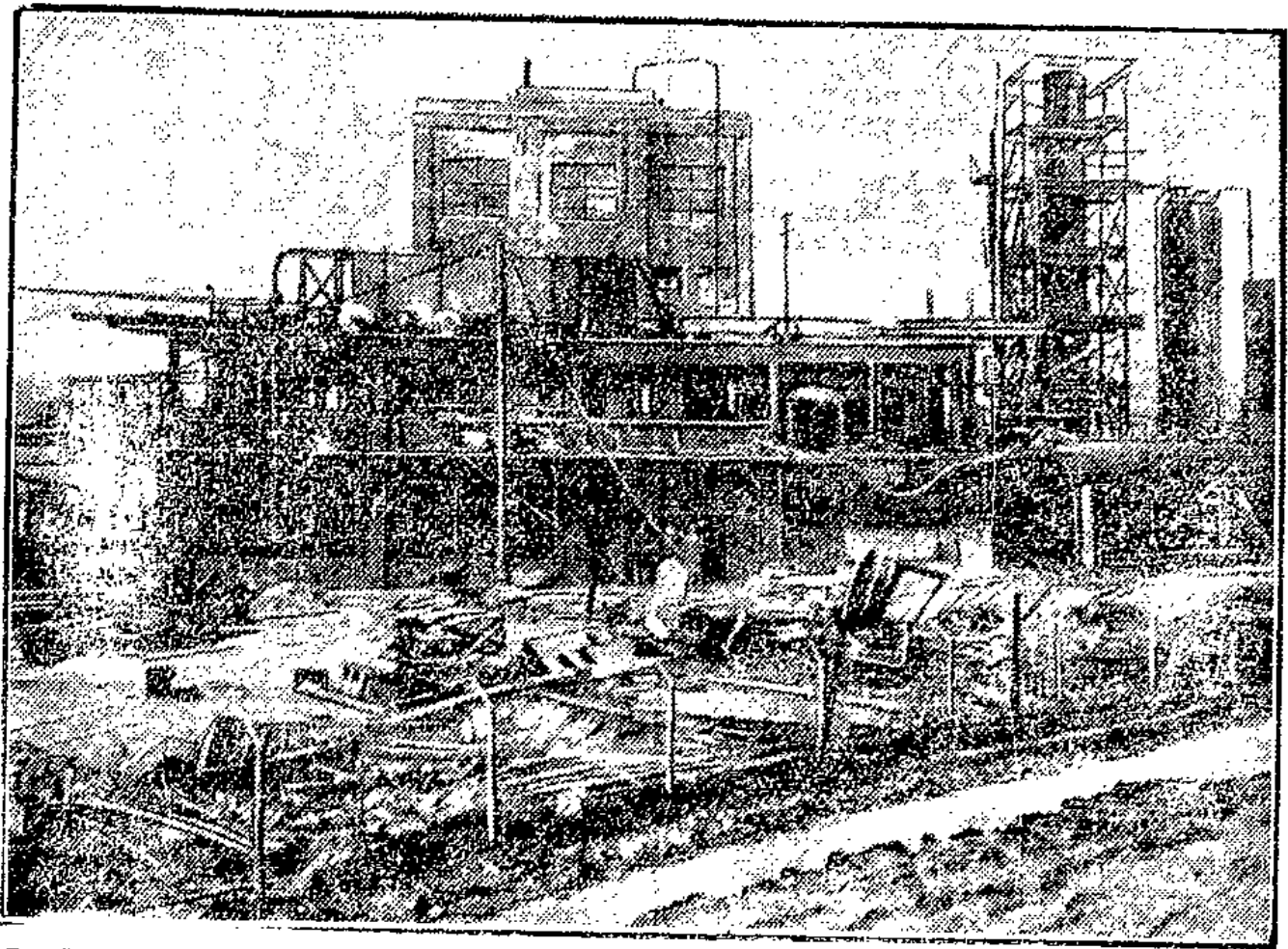
Am wenigsten dürften die Goldvorkommen Sibiriens, das mit den Lenas, Schotks, Sejas, Amgun, Aldangebiet und mit seinen Vorkommen auf der Tschuktschen Halbinsel auch über Alaska, schon heute wieder in der Goldproduktion Rußlands an erster Stelle steht, erforscht sein. Nach dem Urteil der bedeutendsten Geologen von Westrußland dürften in Sibirien, besonders in Ostsibirien, neue Aufschlüsse reicher Goldminen erwartet werden, die das Land leicht an die Spitze aller goldproduzierenden Länder der Erde stellen könnten. Die neuesten Goldfunde im Aldangebiet, mit der in zwei Jahren aus der Erde gestammten Stadt Tomsk, das Alondyle Sibiriens, werden auf rund 450 000 Tonnen Reingold berechnet werden und geben dieser Annahme recht.

Nach Sibirien wurden die jetzigen Hunderttausende der unruhigen Geister des alten Rußlands abgehoben, die von der zaristischen Regierung als „überflüssige Rationisten“ betrachtet und auf irgendeine Art unbeschäftigt gemacht werden mußten. Es folgten freiwillig Arbeiter, Handwerker und Bauern — allein gegen 150 000 deutsche Bauern aus der Westprovinz — denen die Verhältnisse in Rußland zu eng geworden waren. Von allen Dingen aber waren es auch Jäger und Kallenteller, sowie Abenteurer jeder Art, die vor dem Reichtum Sibiriens an wertvollen Pelztieren und von den überaus reichen Goldfunden geholt hatten.

Sie alle kamen in der Hoffnung, in Sibirien schnell ja, sehr schnell reich zu werden. Sie fügten die Pelztiere in der Taima — den Urmärdern Sibiriens — und in den Tundren. Besonders aber suchten sie das Gold, das in Klumpen bis zu 18 Kilogramm gefunden wurde trotz Kälte, Hunger, Schnee und Eis der ewig gefrorenen Erde zu entreißen.

Diese Goldsucher, durchweg riesige Gestalten — 60 000 waren es vor dem Kriege, auf 40 000 wird ihre Zahl heute schon wieder geschätzt — sind das Volk der heutigen sibirischen Pristatelli. Vermögende Männer, unbesetzt von der Kultur. Sie verlangen vom Leben nichts weiter, als auf eigene Art zu leben und geliebt zu haben.

Männer sind es, mit Nerven, wie die Fußsehnen eines Hirsches, mit Bärenknochen und mit Muskeln aus Stahl. Raschend suchen sie herausgeschlagene Zähne aus, kratzen sich bei einer Beinamputation den Kopf, bedauern den am abgetrennten Gliede festsitzenden Stiefel, und weinen vor Freude, wenn ein Kind lächelt. Ein Bündel Gutmütigkeit, Gerechtigkeit und Kaltblütigkeit.



Die Trümmerstätte der Explosionskatastrophe in den Standard-Oil-Werken in Linden bei New York, durch die 16 Personen getötet und 57, von denen die meisten wahrscheinlich erblinden wurden, schwer verletzt wurden.

Zeit, abergläubisch und mutig wie die Tiger: das sind die sibirischen Goldsucher.

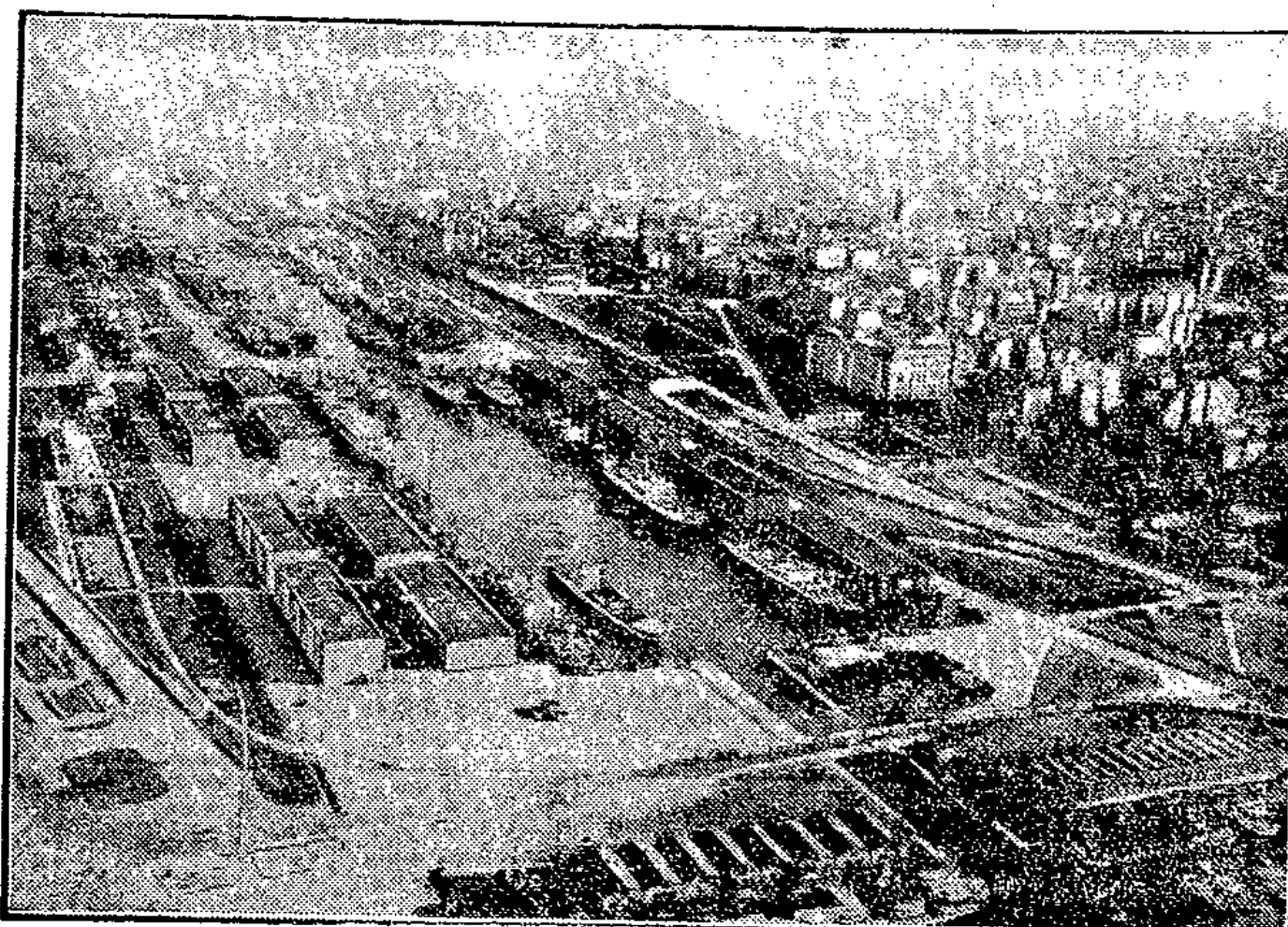
Einen breitkrämpigen Hut auf dem Kopfe, in roter Bluse und Sammetpluderhosen, das Messer stets lose in der Scheide und den Revolver stets bereit am Leibriemen, schlagen sie Feinden mit der Faust die Schädel ein oder schießen sie — je nach Laune — in die Arme. Männer, die für andere ihr Leben aufs Spiel setzen, mit keiner Wimper zuden, auch wenn für sie die Handhähne über den Kopf geworfen wird. Die aus Spaß Menschen hängen und den Strid durchschließen, um gemeinsam mit dem Gehängten den Schick zu feiern. Das sind die goldsuchenden Männer der Taima.

Das Leben der Goldsucher ist hart und schwer. In den ersten Tagen der Schneeschmelze werden von den Goldminenkoncessionären die Pristatelli aus den umliegenden Tundren an erworben, um nach den Minen transportiert zu werden. Mäher dem angeworbenen Pristatell gibt es den Pristatell auf eigene Faust — den Schick — der ohne Erlaubnis Gold wäscht.

Mit Zucker, getrocknetes Schwarzbrot, etwas Tee, Fett, Salz und Tabak; mit Meise, Spaten und Hacke ausgefüllt, zu Pferde, zu Fuß mit Hundehäuten oder zu Fuß, ziehen diese Pristatelli ganz plötzlich nach Gegenden, die irgendeinen Goldfund bekannt gemacht hat. Wie ein Abenteuerroman hört es sich an, wie die Sucht nach Gold auch diese Menschen vorwärtstreibt. Ganze Menschenströme sehen sich in Bewegung.

Viele sind den Peinlichkeiten des Weges nicht gewachsen, werden schwach, stürzen, bleiben liegen und verkommen.

Ist das Ziel ihrer Sehnsucht erreicht, finden die angekommenen Glücklichen eine — Eismühe! Sie wohnen in primitiven Hütten aus Baumrinde. Ihre Weiber, wenn sie Frauen mitgenommen haben, kochen ihnen das auf der Jagd erbeutete Wildfleisch. Unter unsäglichen Mühen wird Mehl, Salz und Tee die kleinen, röhrenden Gebirgsbäche aufwärts nach den meist an den Quellen liegenden Goldminen getrieben. Ein Leben voller Entbehrungen. Nur die Sucht nach Gold hält diese Einsamen aufrecht.



Buenos Aires überflutet

Die Hauptstadt Argentiniens wurde durch das Uebertreten eines Flusses — die Folge schwerer Regengüsse — zum großen Teil unter Wasser gesetzt, so daß die Bewohner der tiefliegenden Stadtteile die Häuser räumen mußten und der gesamte Verkehr völlig lahmgelegt wurde.

Universität Gent wird flämisch

Die Kammer hat am Donnerstag einen für die Zukunft Belgiens entscheidenden Beschluß gefaßt. Sie hat mit 151 gegen 10 Stimmen bei 6 Enthaltungen die vollständige Flämisierung der Genter Universität beschlossen. Der Abstimmung ist eine wochenlange, zum Teil sehr lebhafter Debatte sowie zahlreiche Auseinandersetzungen innerhalb der einzelnen Fraktionen vorausgegangen. Die sozialistische Fraktion hat gleichfalls für den Entwurf gestimmt.

Mit diesem Beschluß ist der langjährige heiße Kampf der Namen um die Genter Universität mit einem reißenden Sieg zum Abschluß gekommen.

Gewinnauszug

5. Klasse
34. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie



Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag 1. März 1930
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 500000 M. 217188
- 2 Gewinne zu 100000 M. 77626
- 8 Gewinne zu 50000 M. 17349 24064 107620 222104
- 6 Gewinne zu 30000 M. 142526 242170 278205
- 4 Gewinne zu 20000 M. 132918 272798
- 48 Gewinne zu 10000 M. 24991 28009 133282 140705 146381 152984 158707 158935 162681 177756 242661 256523 257813 263189 269665 293238 296522 297621 340035 348633 352659 363588 364714 368659
- 80 Gewinne zu 5000 M. 688 6535 11103 16538 24868 27099 47155 60919 58090 63850 73543 77585 85307 89004 101093 104217 111881 117527 118987 177416 196329 200558 203964 201710 226841 227434 246692 253743 273592 280338 280533 294985 315520 329075 334618 347167 359432 384174 386772 389188
- 230 Gewinne zu 3000 M. 7992 20888 25320 28638 32652 33539 36651 42943 47230 53464 54875 56140 56206 62430 64017 66612 68501 71912 73281 80609 81889 82102 89915 91656 93884 102011 103105 109257 111767 112023 113993 114370 115260 120938 122464 122566 122928 124423 129280 13048 133544 133961 147602 153707 156897 170323 174734 178943 19969 181924 194137 194789 196349 196646 197169 202095 205482 233502 233390 236523 237203 238566 239584 240231 246326 247466 260032 261192 261477 262049 263923 265871 267128 268599 270455 275198 275288 276501 276551 290402 299356 294737 298734 300179 303960 308812 312149 313319 319893 321502 322567 324586 325908 328778 346099 351622 352309 354369 359867 361382 361522 363880 365462 367007 367121 367417 368690 372725 377642 381335 384630 385669 389594 395848 397615

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

- 4 Gewinne zu 10000 M. 94971 205155
- 10 Gewinne zu 3000 M. 94532 218675 250146 313081 398435
- 12 Gewinne zu 2000 M. 101442 121271 283829 324404 344520 398737
- 36 Gewinne zu 1000 M. 5469 65850 106209 112730 124014 145453 156722 167113 173366 197491 200655 204610 231658 254787 295098 319688 364501 367836
- 72 Gewinne zu 500 M. 2320 11482 22193 32974 34217 40107 45605 57957 68065 99819 100880 102697 104933 113750 132052 133117 136699 144474 157929 182646 187024 187659 219514 219937 249922 253134 260384 266509 279135 281296 342693 348036 351001 359346 381959 393506
- 162 Gewinne zu 300 M. 86 1487 8263 16323 19547 22901 24531 39115 42967 44803 49688 51002 52566 52678 55748 67314 72672 73684 81337 85945 96574 101765 103498 104353 106366 107001 108994 128804 138306 144969 145296 151696 152233 155007 170270 75859 179551 182693 186430 190452 193133 195923 199112 200971 106063 214716 215006 217805 221495 222668 249327 254249 259875 270173 277529 287239 290643 293155 302990 303552 309778 323486 236486 339131 341416 343181 351761 355079 355268 350360 354835 368316 368423 372263 375496 376613 381282 385598 387818 391261 391716

Die in der heutigen Vormittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 500000 M. (das große Los) fielen auf Nr. 217188 in Abteilung I nach Jena, in Abteilung II nach Bremen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 75000, 2 zu je 50000, 2 zu je 25000, 34 zu je 10000, 56 zu je 5000, 180 zu je 3000, 288 zu je 2000, 752 zu je 1000, 1594 zu je 500, 4148 zu je 300 M.

tragen u. Oberhemden-
Wäscherei

Unsere Preise:
tragen 15 Pfg.
berhemden . von 65 Pfg. an

Die Wäscherei der Hausfrau

TESTORP wascht Wäsche DAHNKE

Lübeck • Hüxstraße 49 • Fernruf 24 429 • Bei St. Johannis 22

Wälche nach Gewicht

in erstklassiger Ausführung
pro Pfund 32 Pfennig

Norddeutsche Nachrichten

Kroonitz Lübeck

Pansdorf. Mitgliederversammlung der S. P. D., Ortsgruppe Pansdorf, am Donnerstag, dem 6. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Hotel zur Eiche. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Am zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

P. Ahrensbl. Reichshauer. Die am 28. Februar abgehaltene Versammlung, verbunden mit Friedrich-Ebert-Gedenkfeste, war zahlreich besucht. Was das Versammlungslokal doch fast zu klein, alle Kameraden unterzubringen. Die Abrechnung vom Wintervergnügen wurde als richtig befunden. Zum Volkstheater am 16. März wurde beschlossen, nachmittags 2 Uhr beim Vereinslokal anzutreten; um reistlose Beteiligung wurde gebeten. Auch sollen sich die Partei und Gewerkschaften anschließen. Anschließend von Ahrensbl. nach Gniffau auf Auto, daselbst auch Kranzniederlegung am Ehrenmal. Am 30. März findet dann im Gniffauer Heffland Theater und Ball statt. Beim letzten Punkt entspann sich eine lebhafte Debatte über Werbung und Ausmärsche. Die Ebert-Feste wurde eingeleitet durch das Musikstück: Ich hatt' einen Kameraden, ausgeführt von der Kapelle „Hendel“. Hierauf ergriff Kamerad Kock das Wort und hielt eine kurze, mit Beifall aufgenommene Gedenkrede. Es folgte ein Marsch der Kapelle und die erheernde Feier war beendet. Wiederum zeigte es sich, daß unsere Kameraden jederzeit auf dem Posten sind, wenn es heißt daraufhin.

Ahrensbl. Unglücksfall. Ein Sägereibesitzer aus dem benachbarten Orte Sarau, der hier Holz sägte, kutschte beim Sägen aus und fiel so unglücklich mit der linken Hand in die Säge hinein, daß diese scharf abgeschnitten wurde. Wie wir hören, ist vor kurzer Zeit ein anderer Sägereibesitzer desselben Ortes auf die gleiche Weise verunglückt. Darum, geht acht, verhütet Unfälle!

Wendland

Lüdersdorf. Holzverkauf aus dem Thandorfer Zuschlag und den Wapfower Lannen am Mittwoch, dem 5. März, 8 Uhr, bei Fr. Köster.

Kostock. Großfeuer. Am Sonnabend in den späten Abendstunden wurde die Altstadt von Kostock von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Am Wendländerstraße, wo noch uralte Giebelhäuser stehen, war in dem Kontorhaus der Firma Gimpel, Produkten und Felle-Großhandlung, Feuer ausgebrochen, das bei den im Hause lagernden leicht brennbaren Stoffen rasend schnell um sich griff und auch auf das Nachbargebäude übergriff. Sowohl das alte Giebelhaus der Firma Gimpel wie das angrenzende uralte Brauhaus aus dem 16. Jahrhundert brannten vollkommen nieder. Ein gegenüberliegendes Kontorhaus der Firma Meinde wurde dadurch schwer beschädigt, daß der Giebel der alten Brauerei auf diese stürzte und die schweren Steine bis auf die untere Etage durchschlugen.

Am den Tarif der Saisonangestellten der Ostseebäder

Kostock, 1. März
Tarifverhandlungen über die Saison-Angestellten-Verträge in den mecklenburgischen Ostseebädern für die kommende Saison waren auf Antrag des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten (Sauptverwaltung Berlin) am Donnerstag vor dem Schlichtungsausschuß in Kostock angesetzt. Es sollte zum Tarifabschluss kommen oder zur Fällung eines Spruches durch den staatlichen Schlichtungsausschuß mit dem Reichsverband deutscher Fremdenheime, Gau Mecklenburg, für die Ostseebäder Brunschwanden-Vrendsee, Graaf-Mürzig, Voltenhagen und mit dem Verein Warnemünde Hotelbesitzer und verwandter Betriebe. Die Verhandlung endete jedoch damit, daß die beiderseitigen Parteien sich bereit erklärten, zunächst einmal, etwa Mitte März, untereinander zu verhandeln und nur dann den Schlichtungsausschuß wieder anzurufen, wenn eine friedliche Regelung auf diesem Wege nicht gelingen sollte.

90 Kühe verbrannt

Neubrandenburg, 2. März
Einem Schadenfeuer fiel in der Nacht zum Sonntag der etwa 60 m lange Viehstall der Domäne Klein-Kemerow zum Opfer. Der Stall wurde völlig eingestürzt. Leider verbrannten 90 Kühe. Einiges Kleinvieh, das in einem Nebestall untergebracht war, konnte gerettet werden. Auf dem Boden des Stalles lagerten Heu und Strohvorräte, die ebenfalls dem Element zum Opfer fielen. Der Schaden, der auf etwa 60 000 Reichsmark geschätzt wird, ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Es steht einwandfrei Brandstiftung fest.

Vom Rebellenampfer „Falle“

Die Voruntersuchung abgeschlossen

NN, Hamburg, 1. März

In der Angelegenheit der abenteuerlichen Fahrt des Dampfers „Falle“, der bekanntlich eine Rolle in den venezolanischen Anrufen spielte, ist die Voruntersuchung jetzt abgeschlossen und die Anklageschrift fertiggestellt worden. Die Anklage richtet sich gegen die Reedereibesitzer Prenzlau & Kramarsky (Prenzlau war früher in Lübeck) sowie gegen den Kapitän Zipplit. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich Anfang April vor dem Hamburger Schwurgericht stattfinden. In der Anklageschrift wird davon ausgegangen, daß die drei Angeklagten die Mannschaft des Dampfers „Falle“ durch Vorspiegelung einer harmlosen Fahrt überlistet haben, da es sich tatsächlich um die Durchführung eines Putsches in Venezuela gehandelt habe.

Aus Schönbergs goldener Zeit

Der ehemalige Landrat als Splitterrichter — Seine Geschäftspraktiken vor dem preussischen Landtag

Unter dem 11. Februar 1930 hat der Herr Abgeordnete Howe eine Kleine Anfrage an das Staatsministerium über eine Bekanntmachung der Lauenburgischen Landesbank in Radeburg eingebracht, nach welcher der Landesbank Verluste infolge starken Rückgangs verschiedener Börsenpapiere entstanden sind. Nach dieser Anfrage soll die Lauenburgische Landesbank durch diese „Börsenspekulationsgeschäfte den Kreisen, für die sie arbeiten soll, die Gelder, die sie gerade in der heutigen Zeit so bitter benötigen“, entzogen haben.

Gleich nach Erscheinen dieser Kleinen Anfrage in der Presse ist von der Lokalpresse, und zwar bisher unwidersprochen, behauptet worden, daß Veranlasser der Kleinen Anfrage der Landrat a. W. Schönberg, der früher Vorsitzender des Verwaltungsrats der Lauenburgischen Landesbank in Radeburg war, ist. Unwidersprochen ist bisher auch die Mitteilung geblieben,

daß es sich bei den Verlusten der Landesbank um Reste aus der Schönberg Zeit handelt.

Herr Schönberg, der jetzt Leiter der deutsch-nationalen Agitation nicht nur im Kreis Lauenburg, sondern von Kiel aus auch für Schleswig-Holstein ist, hat seinerzeit als erster Verwaltungsratsvorsitzender der Lauenburgischen Landesbank das Spekulieren in Effekten, Kali und sonstigen Objekten nicht nur geduldet, sondern geradezu gefördert. Nach mir jetzt gewordenen Mitteilungen sind unter der Geschäftsführung des Landrats a. W. Schönberg bei der Lauenburgischen Landesbank folgende merkwürdige Konten geführt worden:

1. ein Konto Frau W. H. H. Dies Konto war das Konto der Schwester des Landrats Schönberg, die ein Gut in Pommern besitzt und die auf ihr oben bezeichnetes Konto ein Darlehen von 30 000 Mark zu 5 Proz. Zinsen erhielt, obgleich nach den Statuten der Bank dieses lediglich dazu bestimmt ist, Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie in Stadt und Land des Kreises Lauenburg zu unterstützen.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Mittwoch, 5. März, 11: Ueberr. der Feier vom Rektoratswechsel der Kieler Universität. ● 12.15: Bremen: Musikal. Schulfest. ● 13.15: Hamburg: Englischer Schulfest. ● 16.15: Th. Bieber: Der Sternhimmel im März. ● 16.30: Carl Maria v. Weber: Konzert Städt. Orch. Flensburg. ● 17.30: Konzert im Ernstfallpalast. Ausg. vom Hannov. Sinfonie-Orch. ● 19: Dr. Schröder: Jugend und Alter im niederdeutschen Sprachwort. ● 19.25: W. v. Abellon: Tapferkrieger im Sport. ● 20: Alte Musik. Ueberr. aus dem Museum für Hamburgische Geschichte. ● 21.30: Hamburg, Kiel, Bremen, Flensburg: Norddeutscher Abend. ● 21.30: Hannover: Ueberr. von Franz Hjal. Gesungen von P. Gümmer. ● 22.30: Aktuelle Stunde. ● 22.50: Tanzmusik.

Donnerstag, 6. März. ● 16.15: Hamburg: Seitere Nachmittagsstunde. Willöder: Gasparone. — Charly: Ich finde Lante Paula ungerecht. — Heuberger: Opernball. — Charly: Pech! Pech! — Willöder: Er soll dein Herr sein. — Charly: Blappermäulchen. — Serus 1930, Schlager-Potp. ● 16.15: Kiel: Flensburg: Klavierkonzert. Willi Kröger mit eigenen Kompositionen. ● 16.15: Hannover: Gitarre-Konzert und Lieder zur Laute. Mitw.: Kammermusiker D. Homann und Margarete Nolte-Taseling. ● 16.15: Bagen-Arien. Mitw.: Arna-Maria Müller, Norag-Orch. Mozart: Duo „Jaide“. Arien aus „Die Hochzeit des Figaro“. — Rameau: Gavotte. — Glud: Gavotte. — Matheson: Adagio. — Meyerbeer: Arie aus „Die Hugenotten“. — Dittersdorf: Deutscher Tanz. — Rameau: Tamburin. — Bizet: Menuett aus „L'Arlesienne. — Verdi: Arie aus „Der Maskenball“. — Bizet: Das schöne Mädchen von Perth. ● 17: Ida Dehmel: Dehmel und sein Hamburger Freundeskreis. ● 17.30: Schulfest: Vom Berufsschulweien. ● 18.45: Martha Gröffe: Frau und Film. ● 19.25: Dr. med. Vohfeldt: Die gesundheitsfördernde Wirkung der Stimmfähigkeit. ● 20: Kritik-Prüfung. Völk mit Gesang von Witten und Justinus. ● 22.30: Aktuelle Stunde. ● 22.50: Konzert. ● 0.30: Nur auf Welle 372: Spanisches Nachtkonzert. Brahms: Drei Sätze aus der D-Dur-Serenade. — Mendelssohn: Scherzo aus „Sommerabendtraum“. — Scherzer: Nocturne aus „Variété“. — Eegritsch: Scherzo aus „Variété“. — Tiberiot: Finale aus dem Konzert für drei Violinen. — Maas: Zwei Intermezzi. — Graedener: Romane für Violine und Orch. — Reinede: Duo. zu „Dame Cosob“.

Freitag, 7. März. 16.15: Romantische Muft. Weber: Duo „Der Beherrscher der Geister“. Cavatine aus „Der Freischütz“. — Spohr: Duo „Jesonda“. Arie aus „Jesonda“. ● 17: Märchenstunde. ● 18.40: Englisch für Fortgesch. ● 19.05: C. Martert: Die Jugend im Gele über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. ● 19.30: L. Celpien: Welche gesetzlichen Aufgaben haben die Betriebs- und Gruppenvertretungen zu erledigen? ● 20: Saal der Musikhalle Hamburg: Dorn-Abend. Weber: Duo. zu „Freischütz“. — Wagner: Vorspiel und Joldens Liebestad aus „Tristan und Jold“. — Schillings: Vorspiel zum 3. Akt „Pfeifer-Tag“. — Salen: Arie des Cleazar aus „Die Jüdin“. — Strauß: Liebeslied aus „Feuersnot“. — Bizet: Blumen-Arie aus „Carmen“. — Weinberger: Duo. zu „Schwanen- und Tubelladefeste“. — Verdi: Arie aus „Aida“. — Bizet: Zweite Suite aus „Carmen“. — Verdi: Arie aus „Ein Maskenball“. — Thomas: Duo. zu „Mignon“. ● 22.10: Aktuelle Stunde. ● 22.30: Ueberr. auswärtiger Sender. ● 23.10: Konzert.

Sonnabend, 8. März, 11: Reportage am Nord-Ostsee-Kanal. ● 15.30: Bühnenfunk. ● 15.50: Dr. Feinig: Was ist Saison- und Hausmusik? Betrachtung mit klingenden Beispielen. ● 16.30: Kammermusik Hannoverischer Romantiken. Leon Gabriel: Quintett für Klarinette, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. — Walter Gieseberg: Quintett für Klarinette, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. ● 17.30: Ein Gang durch die Abteilung Landwirtschaftlicher Maschinenbau der Hanomag. ● 18: A. Minor: Was gibt's Neues? Abrafabara und das Hexeneinmaleins. ● 19: Instrumental-Soliken. Jännefeld: Duo. Präludium. — Hugues: Scherzo für Flöte und Klavier. — Gabriel-Marie: Va Cinquante. — Popper: Der Traum. — Chopin: Walzer. — Hamm: Zigeunerpräludium für Oboe und Klarinette. — Bergson: Scene und Arie aus „Luisa di Montfort“. — Ripper: Klarinetten-Solo. — Thomas: „Mignon“. Entre act. ● 20: Romanzette der Unterhaltung. Ueber: Duo. „Fra Diavolo“. Lied aus „Fra Diavolo“. — Vorkling: Finale und Schwanengesang aus „Undine“. Duett aus „Undine“. — Boieldieu: Duo. „Weiße Dame“. — Kreutzer: Terzett aus „Nachtlager von Granada“. — Jägerchor aus „Freischütz“. Gesang der Wermüthen aus „Oberon“. — Nicolai: Mondlied aus „Die lustigen Weiber von Windsor“. Humperdink: Abendgebet und Himmelsleiter aus „Sämel und Giebel“. — D'Albert: Vorspiel zu „Fieland“. Lied der Partocle aus „Die toten Augen“. — Bizet: Vorspiel zu „Diamant“. — Jones: Lied aus „Geißha“. — Sullivan: Madrigal aus „Der Mikado“. — Lehar: Wolgalied aus „Der Zigeunerbaron“. — Ralman: „Gräfin Mariza“. — Lehar: Vorspiel zu „Zigeunerlied“. ● 22.15: Aktuelle Stunde. ● 22.45: Tanzmusik.

2. ein Konto „August Elsch-Hamburg“, für das in den Geschäftsbüchern der Bank jede nähere Angabe, insbesondere über den Wohnsitz des Konteninhabers fehlt. Es wird behauptet, daß es sich hier um ein fingiertes Konto des von Landrat a. W. Schönberg eingesehten Bankdirektors König handelt. Jedenfalls hat der Bankdirektor König häufiger Geld vom Konto „August Elsch“ unmittelbar in Empfang genommen und erst am folgenden Tage Quittungen über den abgehobenen Betrag von „August Elsch“ zurückgegeben.

3. und 4. Konten „L. Schönberg Baugesellschaft m. b. H., Stargard“ in Pommern und „Schönbergs Erben“, ebenfalls Stargard in Pommern. Statutenwidrig wurden auch diese Konten eröffnet; obendrein ohne Vorlage des Handelsregisterauszuges des Amtsgerichts, was vorgeschrieben ist, damit die Bank erfährt, wer zeichnungsberechtigt ist. Wurde ein Konto Kapitänleutnant Rappenhach, Flensburg, ebenfalls statutenwidrig, außerhalb des Kreises Lauenburg eröffnet.

Wie zweifelhaft der Bank unter der Leitung des Landrats Schönberg selbst die Führung dieser Konten erschien, geht wohl am besten daraus hervor, daß zwischen der Bank und den Konteninhabern der sonst übliche Briefwechsel wegen Abrechnungen usw. nicht geführt worden ist, ja, daß zurzeit der Herrschaft des Landrats Schönberg nicht einmal den gesetzlichen Vorschriften der Steuerbehörde gegenüber entsprochen wurde. Nach den mir gewordenen Mitteilungen sind die fünf Konten der Behörde zur Erhebung von Kapitalertragssteuern überhaupt nicht angemeldet worden.

Unter diesen Umständen muß die Kleine Anfrage Nr. 1184 des Herrn Abgeordneten Howe in einem sehr eigenartigen Licht erscheinen und ich frage deshalb:

- Ist das Staatsministerium bereit,
1. seine Ermittlungen auch auf die Ursachen der Verluste der Lauenburgischen Landesbank auszudehnen,
 2. zu prüfen, ob das Verhalten des Landrats Schönberg als Vorsitzender des Verwaltungsrats der Lauenburgischen Landesbank mit seinen amtlichen Pflichten als Landrat des Kreises Lauenburg vereinbar war?
 3. Bei Befähigung der Richtigkeit der oben gemachten Angaben und in Anbetracht des sonstigen Verhaltens des Landrats a. W. Schönberg noch nachträglich gegen diesen ein Disziplinarverfahren zu veranlassen?

Berlin, den 1. März 1930. Bugdahn.

Deutsche Welle 1635

Sender Königs-Wusterhausen und Zeelen.
Leutsche Welle Mittwoch 5. März, 9: Landw.-Rat Dr. Geyerfänger Betriebswirtschaftl. Stellung der einzelnen Tierzuchtzuchtwege ● 9.30: Friedrich Schindler aus seinem Werk: Das Leben der Schmetterlinge ● 10: Die deutschen Mundarten ● 10.35: Artikel des Reichs-Vereins ● 14.45: Kindertheater ● 15.45: Grete Nischels: Die Nahrungsmittel in ihrem Verhältnis zu Nutzbarkeit der Nährwerte und zum Preis ● 16: Bilder a. d. Arbeit einer Widoja. Akademie. ● 16.30: Hamburg: Konzert. ● 17.30: Dr. Paganin u. Maria Andree: Komposit. j. 2. Klavier. ● 17.55: Prof. Dr. Bries: Das Arbeitslosenproblem in wirtschaftstheoretischer, bevölkerungs- und sozialpolitischer Hinsicht ● 18.20: W. Stalling: Der Mensch in Australien. ● 18.40: Spanisch. ● 19.05: Beigeordneter Dr. Köpfer: Stand der Verwaltungsreform in Reich und Ländern ● 19.25: Inhalt und Verionen zur nachh. Ueberrtragung ● 19.30: Staatsoper Unter den Linden: „Tannhäuser“ (Pattler Fassung) von Wagner. ● Ca. 24: Um Mitternacht beim Sechstagerrennen.

Deutsche Welle. Donnerstag, 6. März, 9: Wochenmarkt im alten Berlin. ● 9.30: V. Kania: Tief unter der Erde. ● 10: Dr. Knottner-Meyer: Erlebnisse und Erfahrungen mit Geanten. ● 10.35: Artikel des Reichs-Landgemeinden. ● 14.30: Jugendstunde. ● 15: W. Säumacher: Die Sonderstellung und Sonderaufgaben der Schulen vor den Toren der Groß- und Industriestädte. ● 15.45: Paula Steiner: Die Frau im Hotel-gewerbe. ● 16: Prof. Jäger: Die militärische Ausbildung der Lehrer an höheren Schulen. ● 16.30: Berlin: Konzert. ● 17.30: Dr. Alfred Wolfenstein liest aus eigenen Dichtungen. ● 17.55: Pforrer Schlemmer: Aus Kampf und Not der deutschen Kolonisten in Sowjet-Rußland ● 18.20: H. Reimann: Familie und Sprache. ● 18.40: Spanisch für Fortgeschrittene. ● 19.05: V. v. Kahl: Die nordischen Völker. ● 19.30: Dir. Müllch: Ertragssteigerung und Reinklanggewinnung durch landwirtschaftliche Meliorationen und motorische Bodenbearbeitung. ● 20: Hamburg: „Anrits-Prüfung“. Völk mit Gesang in drei Aufzügen. ● Anstl.: Zeit, Weiter. ● 23: Letzte Stunde des Sechstagerrenns.

Deutsche Welle. Freitag, 7. März, 9: Ob.-Landw.-Rat Schmidt: Geflügelhaltung. ● 9.30: Reise durch Jugoslawien. ● 10: Begegnungen mit dem Deutschtum in den Vereinigten Staaten. ● 14.30: Kinderstunde. ● 15: Dr. The Reide: Jungmädchenkunde ● 15.40: Annu Franco-Harrat: Ceylon von heute. ● 16: Prof. Dr. Wirsfi: Die Hausaufgaben des Schul- und Erziehungswesens in Polen. ● 16.30: Leipzig: Konzert. ● 17.30: Prof. Wersmann: Vergleichende Stilunterkuchungen in der Musik. ● 17.55: Dr. Schneider: Kapitalismus und Wirtschaftskrise ● 18.20: E. Landsberg: Die Frau heute und gestern ● 18.40: Englisch für Fortgesch. ● 19.05: V. von Kahl: Die nordischen Völker. ● 19.30: Wittenbüchler: Vortrag für Merze. ● 20: Unterhaltungsmusik. ● 20.30: Chor-gesänge: de la Sale: Minnelied. — Braams: In stiller Nacht. — S-gar: Der fahrende Scholiar. — Joseph: Heitrich Frauenlob; Morgengruß. — Spinn. Jahn! Volksweise. — Unterländer Seim-meh. — Mozart: Vom Raichen. ● 21: Budapester Trio. Dvorak: Trio für Violine, Violoncell und Pianoforte F-moll. — Beet-hoven: Trio für Violoncell und Pianoforte C-moll. ● Anstl.: Zeit, Weiter. ● 22.30: Karten-Spiele. ● Danach: Abendunterhaltung.

Deutsche Welle. Sonnabend, 8. März, 12: Schulfest. Ausländische Volkslieder ● 14.30: Kinderbeispielsunde. ● 15: Min.-Rat Nischel: Meliorationen der Eltern. ● 15.45: Käte Graber: Vor kämpfenden Frauen. ● 16: Die Arbeit der Universitätsbibliothek ● 16.30: Hamburg: Konzert ● 17.30: Dr. Lorenz: Gesellschaftliche Lebensformen. ● 17.55: V. Hartig, R. Jachon: Englische und deutsche Arbeiterbildung ● 18.20: Proben aus der ungarischen Literatur. ● 18.40: Französisch für Anfänger. ● 19.05: Dr. h. c. Binding liest aus eigenen Werken. ● 20: Aktuelle Unterhaltung. ● 20.30: Preislauf: Un erba tungsförnter Liebesliedigen. In-ermezz für Orchester. — Serenade-Rococo. — Dein gedent ich, Margarethe. — Aus aalanter Zeit. — Ein-amer Schwan. — Weißt du noch? Tanzlied. — Bierrot kommt vom Maskenball. — Ein Abend in St. Petersburg. — Gang durch den Märchenwald. — Meine Köchin. Lied. — Pawlowa Ballettstüch. — Mondschneeflocke. — Ballerflücker. — Naischia, Mazurka. ● Anstl.: Zeit, Weiter ● Danach: Tanzmusik.

Briefkasten

S. S. Ihre Frage ist ungenau. Wenn der Vorkeller vom Hauswirt abgeschlossen wird, dann muß der Mieter einen Schlüssel besitzen, damit er jederzeit in den Keller kommen kann.

Der Rote Eulenspiegel

In Minna'n

Von Lene Voigt

Ei du ganz infames Luder,
 Minna, schämste dich denn nicht?
 Seg' bußfertigste mit mein Bruder,
 neulich saachste, de liebste mich.
 Weib, das is doch hundsgemeene,
 Fiehlste das nich sälwer, du?
 So 'ne niederträchtige Steene
 bringt een noch um Schlaf und Ruh'.
 Mit dän hibsch'n Gärlingschmeide,
 das 's 'r goosje von mein Lohu,
 goggediert das Weibsbild heide
 säste mit ä andern schon.
 Minna, Minna! Angeheier!
 Schtatt ä Herz hast du ä Schteen.
 Schwindel war dei Piewesfeier
 sier dein Schmus, da dank ich scheen.
 Aber warte, du Ganallche,
 rächt verflucht de Juchendzeet.
 Deine hibsch'e schmale Dallsche
 halde wärdse blum' un breet.
 Neue junge schlanke Ding'er
 ziehn de Gärt' ab von dir.
 In de läch't villeicht de Finger
 fallche Minna, noch nach mir.
 Nacherds schläächt sier mich de Schtunde
 sieher Rache, du Filub!
 In ich ruf mit behnfichen Munde:
 „Nicht zu machen, loof nur zu!“

Die Hühneraugen Sr. Majestät des Königs

Von L. Dombrowski

König Adolar XVII. erwachte. Es war 11 Uhr vormittags. Unter seiner seidenen Decke war es sehr warm, und um sich ein wenig Kühlung zu verschaffen, steckte er die Füße heraus. Plötzlich bemerkte er, daß jemand mit ihm kokettierte.

Er klingelte. Theobald, sein Kammerdiener trat ein.

„Theobald, sage mal, wer kokettiert hier eigentlich mit mir?“

Der Kammerdiener sah erstaunt im Zimmer umher und erwiderte:

„Majestät, es ist niemand, außer Eurer Majestät und mir, im Zimmer.“

„Na, wem gehören denn diese Augen?“

„Das sind die Hühneraugen, Em Majestät.“

„Theobald, entferne sie sofort.“

„Aber Majestät, ich bin doch kein Hühneraugenoperateur!“

„Dann soll sofort ein Hühneraugenoperateur kommen.“

Ein Kammerdiener eilte zum „Verband der Hühneraugenoperateure“.

„Sie erhalten den Titel eines Hofrates, wenn Sie sofort die Hühneraugen Sr. Majestät entfernen.“

„Ich bin leider schon zu alt, um solch eine Operation vornehmen zu können. Ich werde aber sofort alle Mitglieder zu einer Beratung versammeln und Sr. Majestät den geschicktesten Operateur schicken. Werde ich auch in diesem Falle Hofrat?“

„Natürlich!“

Im Laufe des Nachmittags erhielt man im Schlosse den Bericht, daß sich im Verband kein einziger Hühneraugenoperateur befindet, der es wagt, Sr. Majestät die Hühneraugen zu bescheiden, denn jeder fürchtet, Sr. Majestät zu verletzen. Adolar XVII. tele und schrieb: „Was für ein Verband ist das eigentlich?“ Der Innenminister ließ den Polizeipräsidenten kommen und fragte ihn ebenfalls: „Sagen Sie mal, mein Lieber, was ist das eigentlich für ein Verband?“

Der Polizeipräsident war wütend und veranlaßte den Präsidenten des Verbandes, zu ihm zu kommen. „Was ist das eigentlich für ein Verband? Er soll sofort aufgehoben werden!“

Als der Verband der Hühneraugenoperateure aufgehoben war, erschien in den Zeitungen in faulst großen Lettern die Frage: „Was haben wir für eine Polizei? Warum wird ein harmloser ehrlicher Verband aufgelöst?“

Als ein linksstehender Abgeordneter die Zeitung las, fragte er im Parlament: „Was ist denn das für ein Innenminister, wenn er solche Polizei hat? Und was für eine Regierung haben wir, die solchen Innenminister hat, dem solche Polizei untersteht?“

Die Regierung wurde gefürzt. Alle Ärzte traten der republikanischen Partei bei, denn der Hof hatte von ihnen verlangt, sie sollten die Hühneraugenoperation vornehmen. Die Rechtsanwälte waren solidarisch mit den Ärzten, die Reichsbahnbeamten mit den Rechtsanwälten, die Staatsbeamten mit den Bahnbeamten und Intendanzbeamten mit den Staatsbeamten.

Der König mußte, um sein Leben zu retten, zu Fuß aus seinem Reich fliehen. Seine Hühneraugen wurden immer größer und größer. Mit schmerzenden Füßen kam er nach Paris, wo er dem Rat des Hotelportiers folgte, in das nächste Dampfbad ging, und ließ von einem Hühneraugenfachmann kurz und schmerzlos, ohne jede Zeremonie, die Hühneraugen entfernen lassen.

Wenn er jung und stanglos zu einem Hühneraugenoperateur seines Reiches gegangen wäre, würde er noch heute auf dem Thron sitzen.



Der Traum eines Mannes, der seiner Frau einen Pelz leihen will.

Auf dem Bal paré

Eine Münchener Faschingsstudie

Der Schocher Ludwig hatte sich seinen Frack von einem Brettschneider ausgepumpt — und Pichsel Racl nahm sich einen „Schmogging“ beim „Goldenen Siebzehn“ in der Sendlingerstraße zu leihen.

So gingen sie zusammen auf den Bal paré, zu dem sie von einem Schenkellerner Ehrenkarten erhielten. Der Portier, der wie ein Christbaum mit Silberfäden und Glasstangen ausfiel, öffnete ihnen die Tore zum Vergnügen.

„Du, Kare, wie's da herin sch' fein riacht...!“
 „Ja, grad vornehm...!“ Wie im Volksbad, wo jeder sei' Soasaktuell liog'n last... Oder wie mei' Schwester, wenn's vom Geschäft hoam kimmt, wo's Zahnbürstel und Rasierpinsel verfassung tuat...!“

„Da merkt ma' halt den Unterschied der Menschheit... Wie hat's da auf der lezt'n Redout'n gestunka...! Grad, als ob a jed's in Etanietpapier einawickelt g'wesen wär' und als Lüneburger Ras' Maschtera geh' wollt'...!“

„Jetta müäh ma' uns aber glei' um a' fein's Weib umschau'n, sonst kriag ma' später koane mehr...?“
 „Wie magst es denn du gern...? Guat unterwaschen...?“
 „Na, an ranzigen Schmalzstübel mag' net, den ma' nur auf'n Sauretraut freß'n lo'...! Rea Kutelhalle — und foa Freibank...!“
 „Woaßt, mehr so a' besser Schweinmeggerlad'n...!“

„Du, da hinten sitzad a' feiner Sas'...?“
 „Ja, was moanst denn...? Hat di' a' giftiger Aff' biss'n? D's is' scho' fast a' nobel für unserans...! Und was d' mit dera brauchta tust, d's vielleicht scho' mal in Paris war oder grad davo' her kimmt...!“

„Ja, vielleicht wo' der Pariser Straß' z' Haizhausen drauß' d'...!“
 „Na, mei' Lieber, dös is' a' bessere...! Da war am ganzen Abend bald a' Zech' von fünf, sechs Markel beand...!“
 „Da steuern ma' halt z'amma...! — Und jekt geh' ma' amal hin zu ihr — Entschuldigens', Frailein, derf' ma' uns da ned'n Cahna zuawassigen, weil E' grad so alloa san...?“

„Bittöb, e' freut mich... Und an Ourscht hätt' i'...!“
 „Herre Ober... bringen E' dem Frailein a' Caf' Kaffee mit Wasser...!“

„Bezaure, es gibt hier nur Flaschenweine und Sekt, ab zwöf' Uhr erst Bier im Keller...!“ sprach der Ober.

„Ja no... Na wart' ma' halt bis zwöf'f' is'...!“
 „Waaääää...? Ihr seid's do' zwoa feine Mage und werd's wohl einer Dame a' Fleisch'n Schampus laffa könnn...!“

„Wissen's was, Frailein, jekta tanz ma' z'erst, nacha...!“
 „Fünferln könn't's mi...!“

„Geh, sand's do' net so böö...! Jekt tanz' ma' z'erst...!“
 „Guat, nacha kaast's ma' vorher an Luftballon...!“

„Nach da Frass'ah werd' ma's scho' sebh'n...!“
 „Jekta oder gar net, wenn's ös Kavallüre sei' wollt's!“

„Du Ludwig, dös kimmt uns z' teuer... I' hab' dir's glei' g'sagt, dös is' a' feinere Dame, d's über unsere Verhältnisse geht...!“

„Alse, kaast's ma' an Luftballon...? Ja oder na?“
 „Frailein, a' Luftballon übersteigt sozusagen unsere Wirtschaftslage... Sie sind was Feineres und Sie brauch' a' solchen Luftballon, der quaji unsere Leistung übersteigen würde — und nacha woll'n ma' net länger hören...!“

„Solchene seid's ihr...! — Nacha geb' ma' no' wenigstens a' Zwanzgerl für Qualett...?“

„Ludwigl, i' glaab, dös könnn ma' leisten...? Und vielleicht tanzt's nacha an Frass'ah mit uns! —“

Und treu ihren Grundfäßen, — die Dame auf Teilung den Abend über freizuhalten, gab ihr jeder zeh'n Pfennige...
 „Aber auf da Redouten, Ludwigl, hätt' an jeden dafür nur fünf Pfennige treffa...!“

„Ja mei, dafür san ma' heute halt a' auf an Bal paré...!“
 Ernst Doserichter.



„Verhaften Sie mich, Herr Wachtmeister! Ich habe meiner Frau mit einem Feuerstein über den Kopf gehauen.“
 „Ist sie tot?“
 „Nein. — Deswegen will ich ja gerade verhaftet werden!“
 (Everybody's Weefly.)

Scharfes Ed

Das Original

Der Wirt zum Postkeller hieß der grobe Louis.
 Er war berühmt wegen seiner herzerfrischenden Grobheit.
 Eines Tages kam ein Gast und aß und trank stundenlang immer mit gekippten Ohren.

Schließlich sagte er zu Louis:
 „Na, hören Sie mal, Herr Wirt, ich muß mich aber sehr wundern. Man hat mir erzählt, Sie wären so ein großer Mensch und nun sehe ich schon stundenlang hier und warte und warte, aber Sie sind noch kein einziges Mal grob zu mir gewesen.“

„Sie bilden sich wohl ein,“ lachte da Louis empört, „ich bin gleich zu jedem hergelaufenen Saurtück grob, Sie mießer Drecks-kaffee Sie?!“

Die wahre Liebe

Realität ließ ich mich zum Fünf-Uhr-See verschleppen. In eines der führenden Lokale Wiens.

Da saßen mit allen Mitteln der Kosmetik ihrer Ehrwürdigkeit beraubte Matronen, und fast jede hatte einen jungen Herrn bei sich, so richtige Eintaucherphysiognomien, Marke: „Koojminich“.

Nur die Dame am linken Nebentisch, die sich sonst von ihren hier anwesenden Gesellschaftsgenossen kaum unterschied, verfügte über einen höherwertigen Kavahier, der ich etwa für einen Bankbeamten gehalten hätte. Plötzlich rief sie den Ober: „Zahlen, Herr



Zehnt und Winmediensit

Ferdinand! Ich habe einen See mit Zitrone und ein Gebäck!
 Und auf einen fragenden Blick des Reitners fügte sie voll Stolz hinzu: „Der Herr zahlt selbst für sich!“
 (Tagebuch.)

Strafgericht

„Du bist ein verlogener Hund.“
 „Aber wie's, Liebste...?“
 „Gestern, als ich schwindelte, hast du getan, als ob du es nicht merkest. Ich wußte aber, daß du weißt, daß ich schwindle...“
 Verlogener Hund!
 „L'humour“ (Paris)

Mißverstanden

In einer Gesellschaft spielt eine Anfängerin Klavier. Ein Herr steht neben ihr und hört den gerade nicht schön erklingenden Tönen zu. Ein neuer Gast (Herr Grentlich) tritt ein, stellt sich dem Herrn vor. „Sie gestatten, Grentlich!“ Der andere: „Ja, mein Herr, zum Rosen.“

Fürs Vaterland!

Dem Schriftsteller M. ist man auf die Schliche gekommen. Gestern war die Steuerbehörde bei ihm. Und hinterließ eine dicke Strafe. „Erst hat man den langen Krieg mitmachen müssen,“ schimpfte M., „jetzt verlangen sie von unsereinen noch Steuern, und das nennt sich der Dank des Vaterlandes.“
 Fragt ihn einer: „Waren Sie denn an der Front?“
 „Wo werde ich so dumm sein.“
 „Was haben Sie denn dann für das Vaterland getan?“
 Antwortete M. entriistet: „Nu — gezittert.“
 (Simplicissimus.)

Die Konkurrenz

Ein zerlumpter Bettler klopfte an die Tür der Frau Kommerzienrat. „Gnädige Frau, bitte, bitte, schenken Sie mir eine Mark, ich habe seit drei Tagen nichts gegessen!“
 „Wie? eine Mark?“ replizierte die Frau Rat empört: „Mensch, für das Geld kann ich ja heutzutage einen sehen, der seit fünfundvierzig Tagen nichts gegessen hat!“
 (Jugend.)

Das Schönste

In den „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ liest man: „Allers. Dummvertraulich macht er mehrere Anläufe, mit mir eine Unterhaltung anzuknüpfen. Ich will aber nicht. Inzwischen setzt sich an den Nebentisch ein junges Pärchen, das sich zärtlich anschaut und unter dem Tisch die Hände drückt. Da sagt der Herr neben mir — mit einem Blick auf die beiden — selig lächelnd: „Das Schöne im Leben is' doch de Bubberdäd!“

Aus der Zeitung

In den „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ liest man: „Stadt Leber. Der Kegelsclub Einigkeit hat sich aufgelöst und ist geschlossen dem Gesangverein Harmonie beigetreten, wo jetzt statt des Kegelsports das deutsche Lied gepflegt wird.“
 Wieder ein Schritt vorwärts!

Hotel

In Newyork nach dem dortigen „Schwarzen Freitag“ in der Wirtschaftskrise.
 „Bitte ein Zimmer, Portier.“
 „In welchem Stock?“
 „Rann im zwölften sein. Was zahle ich?“
 „Well, kommt drauf an. Wollen Sie übernachten: sieben Dollar. Oder nur aus dem Fenster springen: vier.“
 „Wall Street Journal“

Märzgedicht

Der Dichter steigt in die Natur
 Und schwärmt von Wald und Feld und Flur
 Er schwärmt, das ist erklärlich —
 — Das Datum ändert sich ja nur —
 Genau so wie alljährlich!
 Der Jüngling holt sich eine Maid
 Und singt von Liebestun und Leid
 Sie träumt von einem Grafen —
 Doch ist sie allenfalls bereit
 Die Sache zu beschlafen.
 Beim dritten Vers sag' ich mir leis
 Bei mir, da schneit's und draußen: Eis!
 So das Konzept zu führen —
 Ich werd' mich bei dem Mummelgreis,
 Dem Petrus, jetzt beschweren!
 K. K. B.



„Rechts fahren, Herr!“
 „Zawöhl, Herr Wachtmeister!“
 (Lise.)